

Zusammenhalt der Generationen?

Ethische Perspektiven auf intergenerationelle Solidarität und Verantwortung im öffentlichen Corona-Diskurs¹

Niklas Ellerich-Groppe, Larissa Pfaller & Mark Schweda

1. Einleitung

»Wir müssen, auch wenn wir so etwas noch nie erlebt haben, zeigen, dass wir herzlich und vernünftig handeln und so Leben retten. Es kommt ohne Ausnahme auf jeden Einzelnen und damit auf uns alle an.«.² So schloss die schon zum Zeitpunkt der Ausstrahlung als historisch bezeichnete Fernsehansprache der damaligen Bundeskanzlerin Angela Merkel an die deutsche Bevölkerung anlässlich der COVID-19-Pandemie vom 18. März 2020. Ganz ähnlich formulierte es der Generalsekretär der Vereinten Nationen, António Guterres, bei der Vorstellung des Strategiepapiers *The Impact of COVID-19 on Older Persons* im Mai 2020: »Um gemeinsam durch diese Pandemie zu kommen, brauchen wir eine Welle internationaler und nationaler Solidarität und den Beitrag aller Mitglieder der Gesellschaft, einschließlich der älteren Menschen.«.³ Und auch Rosa Kornfeld-Matte, die erste vom UN-Menschenrechtsrat ernannte unabhängige Expertin zur Wahrung der Rechte älterer Menschen, erklär-

-
- 1 Dieser Beitrag ist im Rahmen des von der VolkswagenStiftung geförderten Projektes *The Public (Re-)Negotiation of Intergenerational Solidarity and Responsibility in the Corona-Pandemic – Media Discourse Analysis and Ethical Evaluation (PRISMAE)* entstanden (Az.: 99 340). Er beruht auf der überarbeiteten Übersetzung des Artikels: Ellerich-Groppe N., Pfaller L., Schweda M.: Young for old—old for young? Ethical perspectives on intergenerational solidarity and responsibility in public discourses on COVID-19. *European Journal of Ageing* 18(2021). Open Access: <https://doi.org/10.1007/s10433-021-00623-9>
 - 2 Merkel A.: Rede von Angela Merkel am 18.03.2020. <https://www.bundesregierung.de/resou/rce/blob/975232/1732182/d4af29ba76f62f61f1320c32d39a7383/fernsehansprache-von-bundeskanzlerin-angela-merkel-data.pdf>, aufgerufen am 16. März 2022.
 - 3 Guterres A.: Video, 1.05.2020 <https://www.un.org/development/desa/ageing/news/2020/05/covid-19-older-persons/>, aufgerufen am 23. September 2020 [eigene Übersetzung].

te: »Gemeinschaften und Generationen müssen zusammenhalten, um in Solidarität durch diese Krise zu kommen.«⁴

Diese Beispiele machen deutlich: Der Ausbruch der Corona-Pandemie Anfang 2020 ging nicht nur mit erheblichen praktischen Herausforderungen einher, die konkret mit der Eindämmung der Infektionen und der Pandemie selbst zusammenhängen. Die ganze Welt fand sich in einem umfassenden Ausnahmezustand wieder, der auch bisherige moralische Gewissheiten in Frage stellte. In vielen Ländern rückten grundsätzliche Fragen wechselseitiger Verpflichtung und sozialen Zusammenhalts zwischen verschiedenen Altersgruppen in den Vordergrund; Vorstellungen von intergenerationeller Solidarität und Verantwortung wurden zu zentralen normativen Bezugspunkten politischer Reden, Pressekonferenzen und öffentlicher Mediendiskurse. Gerade weitreichende gesundheitspolitische Infektionsschutzmaßnahmen wie Abstandsgebote und Lockdowns wurden immer wieder mit der Notwendigkeit begründet, die besonders gefährdete Gruppe der Älteren zu schützen. Angehörige der jüngeren Generationen wurden aufgefordert, aus Solidarität mit und Verantwortung für ihre älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger Einschränkungen der eigenen individuellen Freiheiten sowie des wirtschaftlichen Wohlstands in Kauf zu nehmen.⁵

Doch je länger der politische Ausnahmezustand andauerte, desto nachdrücklicher wurden auch die psychosozialen und sozioökonomischen Folgekosten dieser Solidarität mit und Verantwortung für die Älteren zur Sprache gebracht.⁶ In Debatten über die Priorisierung knapper intensivmedizinischer Ressourcen wurde etwa nicht selten gefordert, dass sich ältere Menschen zurücknehmen und ihre Bedürfnisse und Interessen zugunsten der Zukunft der jüngeren Generationen hintanstellen sollten.⁷ Es hieß, auch gesamtgesellschaftlich sei es doch effektiver, gezielt besonders gefährdete Gruppe wie ältere Menschen zu isolieren, anstatt die gesamte

-
- 4 Kornfeld-Matte R.: Statement: »Unacceptable«—UN expert urges better protection of older persons facing the highest risk of the COVID-19 pandemic. <https://www.ohchr.org/EN/NewsEvents/Pages/DisplayNews.aspx?NewsID=25748&LangID=EUN>, 2020, aufgerufen am 23. September 2020.
 - 5 Kluge H.H.P.: Statement: older people are at highest risk from COVID-19, but all must act to prevent community spread. <https://www.euro.who.int/en/health-topics/health-emergencies/coronavirus-covid-19/statements/statement-older-people-are-at-highest-risk-from-covid-19,-but-all-must-act-to-prevent-communityspread>, 2020, aufgerufen am 23. September 2020.
 - 6 Barry C., Lazar S.: Justifying the lockdown. 20.05.2020, <https://www.ethicsandinternationalaffairs.org/2020/justifying-lockdown/>, aufgerufen am 23. September 2020.
 - 7 Gandhi R., Patel A.: What if two COVID-19 victims need ventilators and just one is available? Health care providers need a well-organized response grounded in science and ethics as the U.S. responds to the pandemic. *Scientific American*. <https://blogs.scientificamerican.com/observations/what-if-two-covid-19-victims-need-ventilators-and-just-one-is-available/>, 16.03.2020, aufgerufen am 16. März 2020.

Bevölkerung einzuschränken und die Volkswirtschaft herunterzufahren.⁸ Tatsächlich setzten einige Regierungen zunächst auf eine Strategie der Herdenimmunität, die der jüngeren Bevölkerung die Fortsetzung ihres gewohnten Alltagslebens ermöglichen und ältere Menschen durch Isolation gezielt vor Infektionen schützen sollte.⁹ Dabei kamen in den öffentlichen Debatten mitunter auch alte und fast überwunden geglaubte altersfeindliche Stereotype wieder zum Vorschein, die das Alter vor allem mit Gebrechlichkeit, Hilflosigkeit und Hilfsbedürftigkeit in Verbindung bringen und so als einen beklagenswerten und letztlich belastenden Zustand kennzeichnen, den es unbedingt zu vermeiden gilt.¹⁰

Eines wurde im Verlauf des Diskurses deutlich: Offenkundig besteht keineswegs Einigkeit darüber, was solidarische und verantwortungsvolles Handeln in Zeiten von Corona konkret bedeuten soll. Vielmehr scheinen auch die normativen Implikationen intergenerationaler Solidarität und Verantwortung ausgesprochen unklar und vieldeutig. So werden beide Konzepte zur Begründung ganz unterschiedlicher, zuweilen geradezu gegensätzlicher moralischer und politischer Forderungen herangezogen. Ziel des vorliegenden Beitrages ist es deswegen, diese heterogenen Verwendungsweisen der Begriffe zu analysieren, um auf diese Weise eine offene Diskussion über die Berechtigung der mit ihrer Hilfe erhobenen normativen Geltungsansprüche zu ermöglichen. Dazu vergegenwärtigen wir zunächst die herausgehobene Rolle von Solidarität und Verantwortung als zentrale Bezugspunkte in Debatten über Generationenverhältnisse in der Corona-Pandemie. Im nächsten Schritt werden beide Konzepte und ihre normativen Prämissen moralphilosophisch näher bestimmt, um einen konzeptionellen Rahmen für die Untersuchung intergenerationaler Solidarität und Verantwortung zu gewinnen. Im Anschluss zeigen wir das analytische Potenzial dieses Instruments exemplarisch an drei kontrastierenden Fällen aus politischen, zivilgesellschaftlichen und medialen Diskursen während der ersten Welle der Pandemie im Frühjahr 2020 auf. Dabei wird deutlich, dass Bezugnahmen auf intergenerationale Solidarität und Verantwortung nicht nur ganz unterschiedlich ausfallen. Vielmehr kommen dabei auch kulturell tief verwurzelte Vorstellungen von Alter und Generationenbeziehungen zum Tragen,

8 Kulldorff M., Gupta S., Bhattacharya S.: The Great Barrington Declaration. <https://gbdeclaration.org/>, 2020, aufgerufen am 27. Februar 2021.

9 Kayı İ., Sakarya S.: Policy analysis of suppression and mitigation strategies in the management of an outbreak through the example of COVID-19 pandemic. *Infect Dis Clin Microbiol* 2(2020) H. 1, 30–41.

10 Ayalon L.: There is nothing new under the sun: ageism and intergenerational tension in the age of the COVID-19 outbreak. *IntPsychogeriatr* 32 (2020) H. 10, 1–4; Ayalon L., Chasteen A., Diehl M., Levy B., Neupert S. D., Rothermund K., Tesch-Römer C., Wahl H.-W.: Aging in times of the COVID-19 pandemic: avoiding ageism and fostering intergenerational solidarity. *J Gerontol Ser B Psychol Sci Soc Sci* 76(2021), H. 2, e49–e52, <https://doi.org/10.1093/geronb/gbaa051>.

die einer weiteren Klärung und Diskussion bedürfen. Eine systematische Analyse intergenerationeller Solidarität und Verantwortung in Zeiten von Corona kann so letztlich ein erster wesentlicher Schritt hin zu einer transparenteren und fundierteren Diskussion des grundlegenden moralischen Geflechts wechselseitiger Verpflichtungen und Erwartungen zwischen den Generationen in den alternden Gesellschaften der Gegenwart sein.

2. Intergenerationelle Solidarität und Verantwortung als zentrale Bezugspunkte im Corona-Diskurs

Die überwältigende Welle der Aufrufe zu Solidarität und Zusammenhalt wie auch Verantwortung zwischen den Generationen zu Beginn der COVID-19-Pandemie mochte zunächst überraschen. Beinahe erschien sie wie eine radikale Umkehrung der zuvor vielfach eher auf Konfrontation angelegten diskursiven Verhandlungen von Generationenbeziehungen. In den vorangehenden Wochen und Monaten etwa waren die Medien voll von Berichten über junge *Fridays for Future*-Aktivistinnen und Aktivistinnen gewesen, die die ältere Generation für die ökologischen Folgen eines angeblich egoistischen und unverantwortlichen Lebensstils verantwortlich machten und damit einen grundlegenden Konflikt zwischen den Generationen beschworen.¹¹

Einmal mehr traten in dieser Debatte stereotype Altersbilder und die polemische Rhetorik eines ›Kampfes der Generationen‹ zu Tage, die seit Längerem öffentliche Thematisierungen von Generationenbeziehungen durchziehen.¹² Schon der bis in die 1970er Jahre zurückreichende Diskurs über die Tragfähigkeit der sozialen Sicherungssysteme in alternden Gesellschaften war nicht selten begleitet von apokalyptischen Warnungen vor einer ›Überalterung‹ der Bevölkerung und damit einhergehenden Schuldzuweisungen an die ältere Generation.¹³ Ein weiteres Beispiel ist

11 Z.B. Stromberg S.: Why baby boomers' grandchildren will hate them. The Washington Post, 17.09.2019, <https://www.washingtonpost.com/opinions/2019/09/17/why-baby-boomers-grandchildren-will-hate-them/>, aufgerufen am 15. Dezember 2020.

12 Williamson J., Watts-Roy D.M., Kingson E.R. (Hg.): The generational equity debate, New York 1999; Phillipson C.: Reconstructing old age: new agendas in social theory and practice, London 1998.

13 Walker A.: The new ageism. Political Q 83(2012) H. 4, 812–819. <https://doi.org/10.1111/j.1467-923X.2012.02360.x>; Fealy G., McNamara M., Treacy M.P., Lyons I.: Constructing ageing and age identities: a case study of newspaper discourses. Ageing Soc 32(2012) 85–102; Martin R., Williams C., O'Neill D.: Retrospective analysis of attitudes to ageing in the Economist: apocalyptic demography for opinion formers. BMJ 339 (2009) b4914. <https://doi.org/10.1136/bmj.b4914>; Gee E., Gutman G. (Hg.): The overselling of population ageing: Apocalyptic demography, intergenerational challenges and social policy, Oxford 2000; Wachter S.K.: Social security and private pensions: providing for retirement in the 21st century, Lexington 1988.

die Diskussion um eine gerechte und vertretbare Verteilung knapper Gesundheitsressourcen in den 1980er Jahren, in der kontroverse Vorschläge zur altersbezogenen Rationierung wie der Ansatz der »natürlichen Lebensspanne«¹⁴ oder der »Fair Innings«¹⁵ formuliert wurden, die in Debatten über Gesundheitsreformen seither immer wieder aufgegriffen werden.¹⁶ Schließlich haben die Kontroversen um Umweltfragen und insbesondere die globale Erwärmung eine polarisierende Rhetorik an den Tag gelegt, die mit gegenseitigen Anfeindungen und konfrontativen Verantwortungszuschreibungen mit Blick auf die Zukunft des Planeten einherging.¹⁷

Mit Beginn der COVID-Pandemie Anfang 2020 schien sich das Blatt allerdings schlagartig zu wenden. Statt Interessenkonflikten und gegenseitigen Verantwortungszuschreibungen wurden nun mit einem Mal Einigkeit und Zusammenhalt zwischen den Generationen betont. Regierungschefs und internationale Organisationen sprachen jetzt vielfach von Solidarität mit und Verantwortung für ältere Menschen. So appellierte etwa der französische Präsident Emmanuel Macron im März 2020 an die Bürgerinnen und Bürger Frankreichs, sich »solidarisch und verantwortungsbereit« zu zeigen, und sprach davon, dass »neue Formen der Solidarität zwischen den Generationen« entwickelt werden müssten.¹⁸ Nur wenige Wochen später veröffentlichten 36 Mitglieder des Europäischen Parlaments einen offenen Brief an die Vorsitzenden der Europäischen Kommission und des Europäischen Rates, in dem sie als Antwort der EU auf COVID-19 eine Solidarität der Generationen forderten, die den Weg aus der Krise weisen müsse.¹⁹ Auch die WHO

14 Callahan D.: *Setting limits: medical goals in an aging society*, New York 1987.

15 Harris J.: *The value of life*, London 1985.

16 Callahan D., ter Meulen R., Topinková E. (Hg.): *A world growing old: the coming health care challenges*, Washington 1996; Hackler C. (Hg.): *Health care for an aging population*, Albany 1994; Winslow G.R., Walters J.W. (Hg.): *Facing limits: ethics and health care for the elderly*, Boulder 1993; Holmer P., Holstein M. (Hg.): *A Good Old Age? The paradox of setting limits*, New York 1990; für einen Überblick über Altersdiskriminierung und Gesundheitswesen siehe: Wyman M.F., Shovitz-Ezra S., Bengel J.: *Ageism in the health care system: providers, patients, and systems*. In: Ayalon L, Tesch- Römer C (Hg.) *Contemporary perspectives on ageism*, Cham 2018, 193–212.

17 Morrison L., Wilsker M.: *Is the environmental movement ageist?* *The Guardian*, 20.01.2020, <https://www.theguardian.com/environment/2020/jan/20/is-the-environmental-movement-ageist>, aufgerufen am 26. Februar 2021; Karpf A.: *Don't let prejudice against older people contaminate the climate movement*. *The Guardian*, 18.01.2020, <https://www.theguardian.com/commentisfree/2020/jan/18/ageism-climate-movement-generation-stereotypes>, aufgerufen am 26. Februar 2021; Diprose K., Valentine G., Vanderbeck R., Liu C., McQuaid K.: *Climate change, consumption and intergenerational justice: lived experiences in China*, Bristol 2019; Skilington T.: *Climate change and intergenerational justice*, Abingdon 2019.

18 Macron E.: *Rede von Emmanuel Macron am 16.03.2020*. https://www.achgut.com/artikel/corona_text_der_rede_von_emanuel_macron_auf_deutsch, aufgerufen am 16. März 2022.

19 Brglez M., Duda J., Ijabs I. et al.: *Solidarity between generations must guide the EU response to and recovery from COVID-19*. <https://towardsanagefriendlyp.files.wordpress.com/2020>

bediente sich des Vokabulars der Solidarität, um zu Hilfe und Schutz für ältere Menschen aufzufordern. So rief etwa der WHO-Regionaldirektor für Europa die Öffentlichkeit explizit zu einer generationenübergreifenden Solidarität auf: »Wir alle, in jedem Lebensalter, müssen in Solidarität handeln.«²⁰ Nicht zuletzt waren es zu dieser Zeit auch die Medien und zivilgesellschaftliche Akteure, die an Solidarität und Verantwortung zwischen den Generationen appellierten. Eine Vielzahl von Kommentaren bezog sich dabei auf die Solidarität der jüngeren Generation mit älteren Menschen.²¹ Jugendliche wurden ermahnt, zu Hause zu bleiben, und jungen Familien wurden geraten, weder die Großeltern zu besuchen noch deren Dienste als Babysitter in Anspruch zu nehmen. In vielen Stadtvierteln wurden die Bewohnerinnen und Bewohner zu wechselseitiger Hilfe aufgefordert, beispielsweise durch Einkäufe oder andere Unterstützungsleistungen für ältere Menschen.²² »Lebe so, dass die Alten überleben« schien zum kategorischen Imperativ der Stunde zu werden.²³ Einige Kommentare sahen in der Krise sogar ein Potential für die Verbesserung künftiger Generationenbeziehungen und des gesellschaftlichen Zusammenhalts im Allgemeinen.

Im Verlauf der Pandemie wurden jedoch auch Stimmen laut, die Solidarität und Verantwortung zwischen den Generationen ganz anders verstanden. Statt für die Bedürfnisse und Interessen älterer Menschen einzutreten, rief man sie hier gerade zur Verantwortung. So wurden die Älteren aufgefordert, ihre eigenen Bedürfnisse zurückzustellen und sich zu isolieren, damit die Jungen weiterhin ihre Freiheit wahrnehmen können. Auch gab es zahlreiche Appelle zu mehr Solidarität mit den

o/05/letter-to-ec-and-council_solidarity-between-generations.pdf, 28.05.2020, aufgerufen am 30. September 2020.

- 20 Kluge H.H.P.: Statement: older people are at highest risk from COVID-19, but all must act to prevent community spread. <https://www.euro.int/en/health-topics/health-emergencies/coronavirus-covid-19/statements/statement-older-people-are-at-highest-risk-from-covid-19,-but-all-must-act-to-prevent-communityspread>, 2020, aufgerufen am 23. September 2020.
- 21 Haan Y.: Solidarität der Generationen ist notwendig. Deutschlandfunk Kultur. https://www.deutschlandfunkkultur.de/millennials-und-die-coronakrise-solidaritaet-der-1005.de.html?dram:article_id=475123, 22.04.2020, aufgerufen am 23. September 2020; Seyffarth M.: Nun muss meine Generation Verzicht lernen und Größe beweisen. Die Welt, 14.03.2020, <https://www.welt.de/wirtschaft/article206538483/Corona-Krise-Die-junge-Generation-muss-Groesse-beweisen.html>, aufgerufen am 23. September 2020.
- 22 BAGSO (Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen): Protecting human life – strengthening cohesion. BAGSO recommendations in times of the spread of the coronavirus, https://www.bagso.de/fileadmin/user_upload/bagso/06_Veroeffentlichungen/2020/Statement_Protecting_human_life.pdf, aufgerufen am 31. Juli 2023.
- 23 El Ouassil S.: Lebe so, dass die Alten überleben. Eine Kolumne von Samira El Ouassil. Spiegel Online, 12.03.2020, <https://www.spiegel.de/kultur/coronavirus-lebe-so-dass-die-alten-uberleben-a-8f668c8-4f36-4a24-afd5-5e2d7ac12d48>, aufgerufen am 23. September 2020.

jüngeren Generationen, die auf mehreren Ebenen von der Pandemie betroffen waren, nicht zuletzt in wirtschaftlicher Hinsicht.²⁴ »Der teure Schutz der Alten« wurde kontrovers diskutiert²⁵ und gleichzeitig vorgeschlagen, die Corona-Maßnahmen für die verschiedenen Generationen unterschiedlich umzusetzen.²⁶ Auch von Seniorinnen und Senioren selbst wurde mitunter der Wunsch geäußert, die jüngeren Generationen nicht zu belasten und stattdessen lieber eine freiwillige Selbstisolation in Kauf zu nehmen.²⁷ Es gab sogar den Vorschlag, dass sich die Älteren um ihrer Nachkommen und des zukünftigen wirtschaftlichen Wohlergehens willen gleichsam »opfern« sollten.²⁸ In dieser Art von Diskussion wurden ältere Menschen nicht in erster Linie als eine schutzbedürftige Gruppe dargestellt, sondern eher als eine unnötige Last für die Gesellschaft.²⁹ Tatsächlich fanden sich in der öffentlichen Berichterstattung auch erschreckende Bilder, etwa aus französischen und spanischen Pflegeheimen, in denen die Bewohnenden einfach zurückgelassen und ihrem Schicksal überantwortet worden waren.³⁰ In den kritischen Phasen der Pandemie stand im klinischen Kontext eine Priorisierung der Intensivversorgung zur Diskussion, wobei auch Vorschläge zu einer altersbezogenen Rationierung von Beatmungsgeräten formuliert wurden.³¹ Auch wenn solche Überlegungen von wissenschaftlicher und politischer Seite vielfach entschieden zurückgewiesen wurden, tauchte das chronologische Lebensalter in einer Reihe einschlägiger Leitlinien me-

-
- 24 Z.B. Ahrens L.: Corona Krise. Wir brauchen jetzt Solidarität mit der jungen Generation. Hamburger Morgenpost, 26.05.2020, <https://www.mopo.de/hamburg/meinung/corona-kris-e-wir-brauchen-jetzt-solidaritaet-mit-der-jungen-generation--36748854>, aufgerufen am 23. September 2020.
- 25 John G., Schnauder A., Thaler S.: Der teure Schutz der Alten. Der Standard, <https://www.derstandard.de/story/2000117640844/derteure-schutz-der-alten>, aufgerufen am 23. September 2020.
- 26 Petter J.: Generationenkonflikt in der Pandemie: Jüngere wollen in Zukunft andere Corona-Maßnahmen als Alte. Bento, <https://www.bento.de/politik/wissenschaftler-zu-corona-kris-e-juengere-menschen-machen-sich-sorgen-um-ihre-zukunft-a-b5e6289bbd88-4d6e-b786-807c6fb20b15#refspn>, aufgerufen am 23. September 2020.
- 27 Haarhoff H.: Sperrt uns ein! taz. die tageszeitung, 10.04.2020, <https://taz.de/Isolation-in-de-r-Coronakrise/!5675306/>, aufgerufen am 23. September 2020.
- 28 Beckett L.: Older people would rather die than let Covid-19 Harm US economy: Texas Official. The Guardian, sec. World news, 24.03.2020, <https://www.theguardian.com/world/2020/mar/24/older-peoplewould-rather-die-than-let-covid-19lockdown-harm-us-economytexas-official-dan-patrick>, aufgerufen am 24. März 2020.
- 29 Ayalon et al. 2021.
- 30 Bachega H.: Inside story of Spain's care home tragedy. BBC News, 30.4.2020, <https://www.bbc.com/news/world-europe-52188820>, aufgerufen am 2. Juli 2020.
- 31 Vergano M., Bertolini G., Giannini A., Cristina G.R., Livigni S., Mistraretti G., Riccioni L., Petroni F.: SIAARTI recommendations for the allocation of intensive care treatments in exceptional, resourcelimited circumstances. *Minerva Anestesiol* 86(2020) H. 5, 469–472.

dizinischer Fachgesellschaften und Ethikgremien durchaus als Kriterium zur Verteilung knapper intensivmedizinischer Ressourcen auf.³²

Vor diesem Hintergrund wurden bald auch reflexive Stellungnahmen zu dem anhebenden Diskurs über intergenerationelle Solidarität und Verantwortung in der Corona-Krise formuliert. Ein gutes Beispiel dafür ist die Erklärung von Sant'Egidio, ein offener Brief einer Gruppe bedeutender Intellektueller wie Jürgen Habermas und Romano Prodi, der im März 2020 in großen Tageszeitungen weltweit veröffentlicht wurde. In ihrem Appell brachten die Unterzeichnenden ihre Besorgnis über die prekäre moralische Stellung älterer Menschen angesichts der COVID-19-Pandemie zum Ausdruck und forderten einen Richtungswechsel und eine »moralische Revolte«. Denn sollte die Missachtung älterer Menschen anhalten und ihr Tod sowie die unhaltbaren Zustände in Pflegeheimen hingenommen werden, »zerreißt das soziale Netz der Solidarität zwischen den Generationen und spaltet die gesamte Gesellschaft.«³³

Schon dieser kurze Überblick macht deutlich: Die diskursiven Bezugnahmen auf intergenerationelle Solidarität und Verantwortung in der Pandemie fallen durchaus heterogen aus. Dabei wird der Diskurs von verschiedenen Akteuren auf mindestens drei Ebenen – der Politik, der Zivilgesellschaft und der Medien – geführt. Zugleich nimmt er auf unterschiedliche Einheiten wie etwa Individuen und Familien, Institutionen wie Krankenhäuser und Pflegeheime oder ganz allgemein die Gemeinschaft bzw. Gesellschaft Bezug. Auch werden verschiedene Handlungsebenen adressiert, z. B. individuelle Möglichkeiten des Schutzes und der Unterstützung gefährdeter Gruppen, die Grundsätze und Verfahren der klinischen Entscheidungsfindung oder die allgemeinen politischen Maßnahmen des Infektionsschutzes. Dennoch bietet bereits diese kurze Darstellung erste Einblicke in die grundlegende Struktur und die umfassenderen moralischen und politischen Hintergründe der Diskussion. Offenkundig wurden in diesen »Corona-Diskursen«

32 Farrell T.W., Ferrante L.E., Brown T., Francis L., Widera E., Rhodes R., Hwang U., Witt L.J., Thothala N., Liu S.W., Vitale C.A., Braun U.K., Stephens C., Saliba D.: AGS position statement: resource allocation strategies and age-related considerations in the COVID-19 era and beyond. *J Am Geriatr Soc* 68(2020) H.6, 1136–1142; Montero-Odasso M., Hogan D.B., Lam R., Madden K., MacKnight C., Molnar F., Rockwood K.: Age alone is not adequate to determine health-care resource allocation during the COVID-19 pandemic. *Can Geriatr J* 23 (2020) H. 1, 152; für einen Überblick Jöbges S., Vinay R., Luyckx V.A., Biller-Andorno N.: Recommendations on COVID-19 triage: international comparison and ethical analysis. *Bioethics* 34(2020) H. 9, 948–959 sowie Ehni H.J., Wiesing U., Ranisch R.: Saving the most lives: a comparison of European triage guidelines in the context of the COVID-19 pandemic. *Bioethics* 35 (2021) H. 2, 125–134.

33 Sant'Egidio: Unsere Zukunft – Nicht ohne die alten Menschen. <https://www.santegidio.org/pageID/37740/langID/de/Unsere-Zukunft--nicht-ohne-die-alten-Menschen-Appell-lesen-und-unterschreiben.html>, 2020, aufgerufen am 16. März 2022.

angesichts der Bedrohung durch die Pandemie Vorstellungen von intergenerationaler Solidarität und Verantwortung aufgegriffen und (mitunter neu) verhandelt. Dabei berühren die Beiträge zugleich kulturell tief verwurzelte Vorstellungen von Altern und Alter, wechselseitige Erwartungen und Verpflichtungen zwischen den Generationen sowie das grundlegende moralische Gefüge der alternden Gesellschaften der Gegenwart.

Zugleich ist der Diskurs jedoch keineswegs einheitlich, sondern variiert im Verlauf der Pandemie und offenbart erhebliche Unklarheiten, Divergenzen und Konflikte. Zunächst einmal bleibt oft unklar, wer genau als ›die Jungen‹ und ›die Alten‹ angesprochen wird. Weder kann die Gruppe der Babyboomer mit gebrechlichen Pflegeheimbewohnerinnen und -bewohnern gleichgesetzt werden noch die *Fridays for Future*-Bewegung mit der Generation der Millennials, die um die Zukunft ihrer Kinder und deren wirtschaftliche Existenzgrundlagen fürchtet. Darüber hinaus scheinen in der Debatte unterschiedliche Vorstellungen von intergenerationaler Solidarität und Verantwortung im Spiel zu sein. In der Betonung der Notwendigkeit, zu Hause zu bleiben, um die Infektionszahlen zu senken und gefährdete ältere Menschen zu schützen, kommen jedenfalls andere Vorstellungen intergenerationaler Verpflichtungen zum Ausdruck als in der Erwartung, ›die Alten‹ sollten sich zurücknehmen, um den Zukunftsaussichten der jüngeren Generationen nicht im Wege zu stehen. Eine Verständigung über diese vielfältigen und zuweilen gegensätzlichen begrifflichen und moralischen Grundlagen erfordert einen klareren und differenzierteren Begriff intergenerationaler Solidarität und Verantwortung.

3. Theoretischer Rahmen: Konzepte von Solidarität und Verantwortung

Die Intensität der Appelle an Solidarität und Verantwortung zwischen den Generationen zu Beginn der COVID-19-Pandemie bestätigt die Beobachtung, dass der Ruf nach Solidarität gerade in Krisenzeiten und in einem »moralischen Ausnahmezustand«³⁴ aufkommt. Zugleich unterstreichen die ambivalente und heterogene Verwendung der Begriffe sowie ihre oft intransparente Verschränkung mit ähnlichen

34 Derrmann S.: Gründe der Solidarität, Münster 2013, 209.

Konzepten wie ›Altruismus‹ oder ›moralische Pflichten‹³⁵ die Notwendigkeit einer theoretisch-moralphilosophischen Klärung.³⁶

Ein Ursprung des heutigen Verständnisses von Solidarität wird in der christlichen Tradition der ›Brüderlichkeit‹ und der Vorstellung einer universellen Gemeinschaft aller Menschen in der göttlichen Schöpfung verortet.³⁷ Im frankophonen Kontext entfaltete der Begriff dann in Verbindung mit dem revolutionären Ideal der *fraternité* einen erheblichen Einfluss.³⁸ Der französische Soziologe Émile Durkheim unterscheidet dabei etwa eine mechanische Solidarität, die auf gemeinsamen Traditionen, Lebenswelten und Werten in weitgehend homogenen Gesellschaften beruht, von einer organischen Solidarität in funktional ausdifferenzierten und damit stärker individualisierten modernen Gesellschaften.³⁹ Eine ähnliche Perspektive findet sich in Léon Bourgeois' Überlegungen zum Solidarismus: Ausgehend von der Vorstellung einer natürlichen Solidarität, die alle Menschen aufgrund ihrer wechselseitigen Abhängigkeit über Raum und Zeit hinweg verbindet, nutzt Bourgeois die Figur eines ›Quasi-Gesellschaftsvertrags‹, um die daraus resultierenden wechselseitigen normativen Verpflichtungen zu begründen.⁴⁰ Diese Verschränkung von normativen und deskriptiven Implikationen wird auch in einem anderen Kontext deutlich: der Arbeiterbewegung und ihrer Vorstellung von der Arbeiterklasse als einer Gemeinschaft mit gemeinsamen Lebensbedingungen und einem gemeinsamen Schicksal, die durch kollektives Handeln eine Verbesserung der eigenen Lage anstrebt.⁴¹ Vor diesem Hintergrund wurde das Konzept der Solidarität in den

-
- 35 Vgl. für den aktuellen Diskurs z.B. Solnit R.: ›The way we get through this is together‹: the rise of mutual aid under coronavirus. *The Guardian*, 14.05.2020, <https://www.theguardian.com/world/2020/may/14/mutual-aid-coronavirus-pandemic-rebecca-solnit>, aufgerufen am 23. September 2020; El Ouassil 2020.
- 36 Zum Folgenden siehe Ellerich-Groppe N., Schweda M., Pfaller L.: #StayHomeFor-Grandma: Towards an analysis of intergenerational solidarity and responsibility in the coronavirus pandemic. *Social Sci Hum Open* (2020). <https://doi.org/10.1016/j.ssaho.2020.100085>.
- 37 Bayertz K., Boshammer S.: Solidarität. In: Gosepath S., Hinsch W., Rössler B. (Hg.) *Handbuch der politischen Philosophie und Sozialphilosophie*, Berlin 2008, 1197–1201.
- 38 Metz K.H.: Solidarity and history: Institutions and social concepts of solidarity in 19th Century Western Europe. In: Bayertz K. (Hg.): *Solidarity*, Dordrecht 1999, 191–207; ter Meulen R.: *Solidarity and justice in health and social care*, Cambridge 2017, 30–70.
- 39 Durkheim É.: *The division of labor in society*. Edited and with a new introduction by Steven Lukes. Translation by W. D. Halls, New York 2014.
- 40 Bourgeois L.: *Solidarität. Von den Grundlagen dauerhaften Friedens*, Frankfurt a.M 2020; ter Meulen 2017, 44–47.
- 41 Bayertz und Boshammer 2008.

1970er Jahren schließlich auch auf die Beziehungen zwischen den Generationen übertragen.⁴²

Ungeachtet der unterschiedlichen geistesgeschichtlichen Ursprünge und entsprechend großen Vielfalt an Implikationen und Konnotationen lassen sich konzeptionell zumindest drei übergreifende Elemente des Gedankens der Solidarität identifizieren.⁴³ Ein erster wichtiger Aspekt ist die Bezugnahme auf eine *Gruppe*. Solidarität bezieht sich immer auf eine Gemeinschaft, ein bestimmtes Kollektiv, das auf gewissen gemeinsamen Eigenschaften beruht, die seine Mitglieder miteinander verbinden und sie von anderen unterscheiden. Zweitens erfordert Solidarität ein *Commitment*, also eine spezifische Beziehung zwischen den Mitgliedern der jeweiligen Gruppe. Hier lassen sich verschiedene moralische Paradigmen sozialer Bindung und Verbundenheit ausmachen. So kann eine christliche Vorstellung, die auf der Idee einer alle Menschen gleichermaßen betreffenden Verletzlichkeit beruht, zu einer selbstlosen, barmherzigen Fürsorge für Schwache und Kranke führen. Im Unterschied dazu kann ein liberal-egalitäres Paradigma, das auf Ideale von Gleichberechtigung abhebt, Erwartungen an eine symmetrische und reziproke Unterstützung zwischen autonomen Individuen wecken. Ein kommunitaristisches Paradigma hingegen kann eher die Hingabe des Einzelnen an die Gemeinschaft als Ganzes betonen. Diese Beispiele offenbaren auch eine grundlegende Ambivalenz in der Verwendung des Begriffs »Solidarität«, der sowohl »intransitiv« die internen Beziehungen innerhalb einer Gruppe kennzeichnen als auch »transitiv« auf eine andere Gruppe gerichtet sein kann.⁴⁴ Drittens beinhaltet Solidarität immer auch die Bereitschaft zur Übernahme von *Kosten*, ist also mit Belastungen und Anstrengungen zum Wohle der jeweiligen Gruppe verbunden. Da die Ressourcen von Einzelpersonen und Gemeinschaften in der Regel begrenzt sind, müssen diese Kosten stets abgeschätzt und gegen andere konkurrierende Güter, Werte und moralische Normen abgewogen werden.

Mit Blick auf Generationenverhältnisse kann das Konzept der Solidarität weiter differenziert werden. Der Begriff der intergenerationellen Solidarität wurde ursprünglich von Bengtson in seinen Forschungen zu Generationenbeziehungen geprägt⁴⁵ und zielt hier im Wesentlichen auf den sozialen Zusammenhalt zwischen

42 Bengtson V.L., Olander E.B., Haddad A.A.: The »generation gap« and ageing family members: toward a conceptual model. In: Gubrium J.F. (Hg.) *Time, roles, and self in old age*, New York 1976, 237–263.

43 Siehe Ellerich-Groppe et al. 2020.

44 Taylor A.E.: Solidarity: obligations and expressions. *J Political Philosophy* 23(2015) H. 2, 128–145.

45 Cruz-Saco M.A.: Intergenerational solidarity. In: Cruz-Saco M.A., Zelenev S. (Hg.): *Intergenerational solidarity strengthening economic and social ties*, New York 2010, 19.

Generationen ab.⁴⁶ Dabei lässt sich intergenerationelle Solidarität auf unterschiedlichen Ebenen verorten. Auf der Mikroebene bezieht sich der Begriff in der Regel auf die Beziehungen zwischen Mitgliedern der Generationen innerhalb einer Familie, wie zum Beispiel die Verbindung zwischen Großeltern und Enkelkindern.⁴⁷ Die Beziehungen zwischen den Generationen innerhalb kleinerer Gruppen, Organisationen oder Institutionen ließen sich hingegen auf einer Mesoebene ansiedeln, z.B. die zwischen jüngeren und älteren Mitgliedern eines Vereins, einer Bildungseinrichtung oder eines mittelständischen Unternehmens.⁴⁸ Auf der Makroebene rücken schließlich gesamtgesellschaftliche Zusammenhänge in den Vordergrund, z.B. die Beziehungen zwischen ›den Jungen‹ und ›den Alten‹ innerhalb einer Gesellschaft oder zwischen der Kriegsgeneration und ihren Nachkommen, den Babyboomern.⁴⁹ Diese Unterscheidung zwischen der mikro-, meso- und makrosozialen Ebene ist auch für die spezifische Qualität des sozialen Zusammenhalts zwischen verschiedenen Generationen relevant. Während die wechselseitigen Beziehungen zwischen Mitgliedern verschiedener Generationen innerhalb einer Familie mit Vorstellungen von Nähe, persönlicher Zuneigung und emotionalen Bindungen verknüpft sind, werden die Beziehungen zwischen größeren demografischen Generationen häufig in formaleren Kategorien wie sozioökonomischen Vorstellungen von Umlagen oder dem kontraktualistischen Motiv eines Generationenvertrags konzeptualisiert.⁵⁰

Die oben herausgearbeiteten begrifflichen Elemente der Solidarität bedürfen entsprechend in Bezug auf Generationenbeziehungen einer näheren Bestimmung. So stellt sich im Hinblick auf die *Gruppenbezogenheit* die zentrale Frage, inwieweit Generationen überhaupt als klar umrissene Gruppen verstanden und identifiziert werden können. Unterschiedliche Verständnisse von Generationen, z.B. als Geburtskohorten, Positionen im Reproduktionszyklus einer Familie oder Klassen von Menschen mit gemeinsamen historischen Erfahrungen, haben offenkundig auch unterschiedliche Implikationen für das Verständnis von intergenerationeller Solidarität. Zwar setzt Solidarität immer ein gewisses Maß an Identifikation und Gemeinsamkeiten voraus, wie etwa einen gemeinsamen familiären Hintergrund oder geteilte historische Erfahrungen. Allerdings zeigt die Sozialforschung, dass

-
- 46 Bengtson V.L., Oyama P.S.: Intergenerational solidarity and conflict. In: Cruz-Saco M.A., Zelenev S. (Hg.) Intergenerational solidarity: strengthening economic and social ties, New York 2010, 35.
- 47 Pfeifer S.K., Susman M.B. (Hg.): Families: intergenerational and generational connections, New York 1991.
- 48 Barabaschi B.: Intergenerational solidarity in the workplace: can it solve Europe's labor market and social welfare crises? SAGE Open 5 (2015) H. 4, 1–11.
- 49 Cruz-Saco M.A., Zelenev S. (Hg.): Intergenerational Solidarity. Strengthening economic and social ties, New York 2010.
- 50 Bengtson V.L., Achenbaum W.A. (Hg.): The Changing Contract across Generations, New York 1993.

es auch innerhalb von Generationen erhebliche soziale Unterschiede geben kann, deren Bedeutung gegenüber der von Unterschieden zwischen den Generationen keinesfalls unterschätzt werden darf.⁵¹ Darüber hinaus stellt sich die Frage, ob intergenerationelle Solidarität als Solidarität innerhalb einer übergreifenden Gruppe verstanden wird oder ob eine Generation sich gegenüber einer anderen solidarisch zeigen soll. In beiden Fällen kann die Identifikation mit der jeweils gemeinten Gruppe aufgrund von unterschiedlichen Lebensbedingungen problematisch sein. Insbesondere in einer Pandemie, in der die Risiken in der Bevölkerung ungleich verteilt sein können, kann die gemeinsame Grundlage für die Identifikation als oder mit einer Solidaritätsgruppe fragwürdig erscheinen.⁵² Was das *Commitment* anbelangt, lässt sich eine große Vielfalt an moralischen Paradigmen der intergenerationellen Solidarität unterscheiden. So kann beispielsweise die hierarchische Vorstellung einer Kette der *Generationen* asymmetrische und unidirektionale Beziehungen der Überlieferung, des Erbes und des In-der-Schuld-Stehens zwischen Vorfahren und Nachkommen nahelegen.⁵³ Demgegenüber bringt die moderne egalitäre Idee eines Generationenvertrags eher wechselseitige Rechte und Pflichten zwischen gleichberechtigten Parteien zur Geltung. Was schließlich die *Kosten* anbelangt, so ist in generationenübergreifenden Zusammenhängen auch mit einer fundamentalen Ungleichzeitigkeit zwischen dem Anspruch auf einen entsprechenden Beitrag und seiner Einlösung zu rechnen, einschließlich der Möglichkeit eines fortschreitenden ›Zuwachses‹ oder aber einer ›Abschreibung‹ von Kosten im Laufe der Zeit. In einigen Fällen mag der eigentliche Urheber eines solidarischen Akts nicht einmal mehr am Leben sein, während der Begünstigte vielleicht noch nicht einmal geboren ist.⁵⁴

Schließlich ist der Begriff der Solidarität auch eng mit einer anderen wichtigen moralischen Kategorie verbunden: der der Verantwortung. In der Tat können einige Verantwortlichkeiten als konkrete Ausprägungen und Artikulationen von Solidaritätsansprüchen verstanden werden. Wenn Solidarität im Wesentlichen eine Verpflichtung bedeutet, Kosten für andere zu übernehmen, dann kann diese Verpflichtung in Form einer Verantwortung ausgedrückt werden. Eine solche Solidarverant-

51 Abrams P.: The historical sociology of individuals: identity and the problem of generations. In: Ders. (Hg.): Historical sociology, Summerset 1982, 227–266.

52 Prainsack B., Buyx A.: Solidarity: reflections on an emerging concept in bioethics. <https://www.nuffieldbioethics.org/assets/pdfs/Solidarity-report.pdf>, 2011, aufgerufen am 17. April 2020.

53 Zirfas J.: Birth, progress, and appropriation: aging and generationality from the perspective of historical anthropology. In: Schweda M., Coors M., Bozarro C. (Hg.) Aging and human nature: perspectives from philosophical, theological, and historical anthropology, Cham 2020, 205–217.

54 Moody H.R., Achenbaum W.A.: Solidarity, sustainability, stewardship: ethics across generations. Interpretation 68(2014) H. 2, 150–158.

wortung kann etwa darin bestehen, einander zu helfen oder eine bestimmte Gruppe in einer Krisensituation zu unterstützen. Auch ›Verantwortung‹ ist moralphilosophisch betrachtet ein relationales Konzept, das eine Beziehung zwischen mehreren Größen impliziert.⁵⁵ In unserem Zusammenhang erscheinen insbesondere drei dieser *Relata* relevant, nämlich das Subjekt und das Objekt der Verantwortung sowie die zugrundeliegenden Standards: Jemand (das Verantwortungssubjekt) ist für etwas oder jemanden (das Verantwortungsobjekt) auf der Grundlage bestimmter Standards (*Normen*) verantwortlich. So ist beispielsweise eine Ärztin (Subjekt) für die Wiederherstellung und Förderung der Gesundheit ihrer Patientinnen und Patienten (Objekt) auf der Grundlage berufsethischer Grundsätze und gesetzlicher Vorschriften (Standards) verantwortlich. Darüber hinaus müssen auch die *zeitliche Ausrichtung der Verantwortung*, ihr *Zeithorizont* sowie die *Folgen* berücksichtigt werden. So kann sich Verantwortung auf eine Rechenschaftspflicht für mehr oder weniger weit in der Vergangenheit liegende Ereignisse oder aber auf die Zuständigkeit für mehr oder weniger weit in die Zukunft reichende Aufgaben und Entwicklungen beziehen. Es macht einen Unterschied, ob jemand retrospektiv für einen Autounfall verantwortlich gemacht wird, der sich vor einer Woche ereignet hat, oder prospektiv für die sichere Ankunft auf einem bevorstehenden Familienausflug. Schließlich sind Erfolg oder Versagen bei der Wahrnehmung einer Verantwortung in der Regel auch mit bestimmten *Konsequenzen* verbunden, sei es in Form von Belohnungen oder Sanktionen. Während beispielsweise einige Verantwortlichkeiten soziale Folgen wie moralische Billigung oder Missbilligung nach sich ziehen können, sind andere mit strikten rechtlich festgesetzten Konsequenzen wie einer Bestrafung verbunden.

Im Hinblick auf Beziehungen zwischen den Generationen kann und muss auch dieses allgemeine Konzept der Verantwortung wiederum näher spezifiziert werden. So wird im Kontext solidarischer Verantwortung zwischen Generationen die Unterscheidung zwischen intransitiver Solidarität innerhalb einer Gruppe und transitiver Solidarität gegenüber einer Gruppe zu einem ausgesprochen komplexen Thema. Im ersten Fall scheinen *Subjekt* und *Objekt* der Verantwortung letzten Endes zusammenzufallen: Die Mitglieder einer Gruppe sind als solche füreinander verantwortlich. Der zweite Fall hingegen erfordert eine eindeutige Definition der beiden *Relata* und wirft damit die schwierige Frage nach der Spezifizierung von Gruppen wie den ›Alten‹ und den ›Jungen‹ und ihren Beziehungen zueinander auf. Gerade wenn die Zuschreibung solidarischer Verantwortung weitreichende Konsequenzen haben kann, z. B. wenn es um Gesundheitsversorgung oder wirtschaftlichen Wohlstand geht, erscheint eine vage und unzulänglich begründete Vorstellung von ihrem Subjekt und Objekt kaum akzeptabel. Tatsächlich ist nicht einmal klar, ob Kollektive wie Generationen überhaupt geeignete Subjekte solidarischer Verantwortung

55 Schickanz S., Schweda M.: The diversity of responsibility: the value of explication and pluralization. *Med Stud* 3(2012) H. 3, 131–145.

darstellen können. Schließlich scheint die Übernahme von Verantwortung gewisse Merkmale von Personalität vorauszusetzen, wie z.B. Intentionalität und Selbstbestimmtheit. Es mag durchaus Formen kollektiver Autonomie und Handlungsfähigkeit geben, aber diese setzen aufseiten der betreffenden Kollektive ein gewisses Maß an interner Organisation voraus, z.B. einen definierten und institutionalisierten Kommunikationsfluss oder Entscheidungsprozess, und können daher nicht ohne Weiteres bei beliebigen Teilmengen der Bevölkerung wie ›den Jungen‹ oder ›den Alten‹ vorausgesetzt werden. Was das *Relatum* der *Standards* betrifft, so können die Bedeutung, die Implikationen und die praktische Reichweite der solidarischen Verantwortung zwischen den Generationen ebenfalls je nach zugrundeliegenden moralischen Paradigmen variieren. Wie sich bereits zeigte, betonen einige Paradigmen wie die traditionelle Idee einer *Kette der Generationen* eher unidirektionale solidarische Verantwortlichkeiten der Fürsorge, des Respekts oder der Dankbarkeit, während andere eher die reziproken solidarischen Verantwortlichkeiten der wechselseitigen Unterstützung zwischen Generationen betonen, wie z.B. die Vorstellung des Generationenvertrags. Darüber hinaus werden die Aspekte des *Zeitrahmens* und der *zeitlichen Ausrichtung* in intergenerationellen Kontexten besonders relevant, da intergenerationelle Beziehungen unweigerlich eine diachrone Dimension und damit eine Verschränkung prospektiver und retrospektiver Verantwortung einschließen, wie die Auseinandersetzung über intergenerationelle Verantwortung im Zeichen des Klimawandels zeigt.⁵⁶ Hier kann Verantwortung schließlich auf eine überaus langfristige moralische Bindung hinauslaufen, die weit in die Zukunft reicht.⁵⁷

4. Intergenerationelle Solidarität und Verantwortung im öffentlichen Diskurs – drei Fallbeispiele

Der umrissene Analyserahmen soll im Folgenden genutzt werden, um Rekurse auf intergenerationelle Solidarität und Verantwortung im öffentlichen Diskurs über die Corona-Krise exemplarisch aufzuschlüsseln. Diese Analyse zielt darauf ab, implizite konzeptuelle Zusammenhänge und zugrundeliegende moralische Prämissen aufzuzeigen. Dies stellt eine wesentliche Voraussetzung für die Diskussion über die Bedeutung und Legitimität solcher Appelle dar. Für die Analyse ziehen wir je ein Fallbeispiel aus der Europäischen Politik, der Zivilgesellschaft und dem Mediendiskurs heran. Die Auswahl der Fälle ist dabei in keiner Weise repräsentativ für die jeweiligen Bereiche. Es handelt sich vielmehr um ein theoretisches Sample, das die unterschiedlichen Verwendungen der beiden Konzepte und ihre jeweiligen konzeptu-

56 Page E.A.: *Climate change, justice and future generations*, Cheltenham 2006.

57 Jonas H.: *The imperative of responsibility: in search of an ethics for the technological age*, Chicago 1985.

ellen und moralischen Implikationen vorführen, aber auch jeweils weiterführende Fragen aufzeigen kann.

4.1 Schutz der Älteren als solidarischer Akt

Das erste Beispiel entstammt dem politischen Diskurs. Es handelt sich um eine Stellungnahme der Menschenrechtskommissarin des Europarates. Unter der Federführung des Europarates als internationaler Organisation werden völkerrechtlich verbindliche zwischenstaatliche Abkommen geschlossen, wie zum Beispiel die Europäische Menschenrechtskonvention. Die Erklärungen des Europarates sind daher sowohl für die nationale als auch für die supranationale Politikgestaltung und Rechtsetzung in Europa von großer Bedeutung. Die Erklärung der Kommissarin zur Pandemie wurde am 20. März 2020 unter der Überschrift »Older persons need more support than ever in the age of the COVID-19 pandemic« veröffentlicht⁵⁸. Die erste Nennung von ›Solidarität‹ in der kurzen Erklärung ist eher unspezifisch und eng mit dem Gedanken der Verantwortung verbunden (»everyone must do their part and uphold solidarity to this end«). Doch dann wird eine Präzisierung vorgenommen und der Text spricht ganz explizit von »inter-generational solidarity«:

»All our societies must find novel ways of boosting inter-generational solidarity and social contact with older persons without putting them at risk of infection. I am heartened by many local initiatives and actions by national NGOs to promote such innovative forms of social engagement. For example, the Flemish Older Persons Council has been raising awareness about the situation of older persons and encouraging novel actions, such as virtual meetings or daily telephone calls by volunteers. An initiative in Cornwall, UK, aims at facilitating postcards addressed to older neighbours to offer help to those in self-isolation. While civil society often reacts rapidly and generously in this domain, there is a clear role for European governments to actively promote this type of initiatives and intergenerational responsibility in general.«

Gleich im ersten Satz wird somit die Notwendigkeit betont, die Solidarität zwischen den Generationen zu stärken und neue Wege zu finden, um den Kontakt zwischen den Generationen weiter aufrecht zu erhalten. Dies können sowohl neue technologische Ansätze wie Onlinemeetings als auch Formen sozialen Engagements wie die genannten Postkartenaufrufe sein. Die Erklärung geht also von bereits bestehenden sozialen Bindungen aus, unterstreicht aber, dass zu deren Erhalt und Förderung in der Ausnahmesituation der Pandemie neue, besondere Methoden und Strategien erforderlich werden (»novel ways«, »innovative forms«, »novel actions«). In diesem

58 <https://www.coe.int/en/web/commissioner/-/older-persons-need-more-support-than-ever-in-the-age-of-the-covid-19-pandemic>, aufgerufen am 27. Oktober 2023.

Zusammenhang unterstreicht die Erklärung die Bedeutung von Nähe, persönlichen Beziehungen, »social contact« (der als Gegenstück zu Isolation und *social distancing* gelesen werden kann) und emotionalen Reaktionen (»feel heartened«). Im Unterschied zu einem Verständnis des Sozialgefüges im Sinne institutioneller Strukturen und rechtlicher Regelungen (Gesellschaft) soll diese Art von Verbundenheit als soziales Band spürbar sein (Gemeinschaft).

In diesem Verständnis kann Solidarität nicht gleichsam von oben herab durch staatliche Regierungen geschaffen oder verordnet werden. Sie wächst vielmehr spontan »von unten« aus der Gemeinschaft heraus (»local initiatives«, »national NGO's«, »neighbours«, »civil society«). Die spürbare Verbundenheit der Mitglieder einer Gemeinschaft kann als Identifikationsgrundlage der Solidaritätsgruppe verstanden werden und wird so zur Quelle der Solidarität. Der Appell an die europäischen Regierungen, solidarische Initiativen zu fördern, verweist damit auch auf die zivilgesellschaftlichen Voraussetzungen der Entwicklung von Solidarität und wirft darüber hinaus die Frage nach dem Verhältnis von Solidarität und anderen moralischen oder rechtlichen Verpflichtungen in Krisenzeiten auf. Politik kann zwar an Solidarität appellieren, wenn sie bestimmte rechtliche Verpflichtungen institutionalisiert (wie im Fall der gesetzlichen Krankenversicherung oder einer Solidaritätssteuer), aber die der Solidarität zugrundeliegenden emotionalen und motivationalen Kräfte nicht anordnen.

Mit dem oben umrissenen Modell der Solidarität und Verantwortung lässt sich die innere Struktur und inhaltliche Ausrichtung der im Text angesprochenen solidarischen Verantwortung zwischen den Generationen näher aufschlüsseln. So ist das *Objekt* der solidarischen Verantwortung hier offenkundig die Gruppe der älteren Menschen. Ihre Darstellung als verletzlich und abhängig (»offer help«) zieht sich auch durch den gesamten weiteren Text (»necessary to protect residents«, »helping those in a vulnerable situation«, »without putting them at risk of infection«). Schon in der Überschrift wird die Gruppe der Älteren als bedürftig dargestellt: Sie benötigen mehr Unterstützung als je zuvor. Damit wird den Alten allgemein ein besonderer Status zugeschrieben – auch schon vor der Pandemie. Zugleich kommen weder die Unterschiede zwischen älteren Menschen noch ihre eigenen Ressourcen und Fähigkeiten in den Blick.

Im Unterschied dazu bleibt das *Subjekt* der solidarischen Verantwortung in der Erklärung eigentümlich unspezifisch. Benannt wird nicht eine bestimmte Gruppe, sondern vielmehr eine allgemeine Öffentlichkeit, sozusagen die »normale« Bevölkerung (»civil society«). Implizit scheint dies darauf hinzudeuten, dass ältere Menschen nicht wirklich als Teil der Zivilgesellschaft angesehen werden, oder zumindest als ein irgendwie besonderer, abweichender Teil. Tatsächlich ist die einzige andere Gruppe, die der Text im Zusammenhang mit älteren Menschen erwähnt, die der Pflegekräfte (»it also puts both residents and care staff at increased risk of infection«). Insgesamt entsteht durch die gesamte Rhetorik der Verlautbarung das

Bild eines asymmetrischen Verhältnisses: Die angesprochenen zivilgesellschaftlichen Akteure agieren vom überlegenen Standpunkt einer stärkeren Position (»generously«).

Die *zeitliche Ausrichtung*, die im Statement zum Ausdruck kommt, ist eher prospektiv, der Zeithorizont aber so eng gesetzt (»rapidly«), dass die unmittelbare Gegenwart den Bezugspunkt bildet. Dementsprechend kann der zeitliche Rahmen als die akute momentane Krisen- und Notsituation gesehen werden (»triage«, »crisis situation«, »danger«). Die Aufgaben staatlicher und regierungsamtlicher Akteure werden dagegen eher in einer längerfristigen Perspektive angeführt (»reforms«, »after the current health crisis«). Solidarität erweist sich somit als eine Kategorie für den »moralischen Ausnahmezustand«, die für unmittelbare (Re-)Aktionen auf eine Krise geeignet ist, aber langfristig mit anderen, stabileren und dauerhafteren moralischen und rechtlichen Regelungen kombiniert werden, in diese eingebettet sein oder zu ihnen hinführen muss.

Schließlich können auch die zugrundeliegende *Norm* sowie die *normprüfende Instanz* näher bestimmt werden. Hier kommen supererogatorische Vorstellungen zum Tragen, die nicht zwingend in der Idee der christlichen Nächstenliebe, aber doch in einem allgemeinen humanitären Ethos der Menschenwürde und Empathie verwurzelt sind. So erscheint es grausam und unmenschlich, sich gegen ältere Menschen zu wenden, wie auch an anderen Stellen des Textes deutlich wird (»I was shocked, for instance, to see hashtags which are cruel and dehumanizing to older people trending on Twitter«). Insgesamt wird die Hilfe der Zivilgesellschaft so nicht als Erfüllung eines berechtigten Anspruchs, eines einklagbaren Rechts oder einer moralischen oder rechtlichen Verpflichtung dargestellt, sondern als großzügiger, wohlthätiger Akt. Im Gegensatz dazu werden staatliche Akteure eher mit politischen Verantwortlichkeiten und rechtlichen Verpflichtungen in Verbindung gebracht (»clear role«; und weiter unten im Text: »must pursue«, »European states' duty«, »failings of large, institutional settings«). Diese werden aus normativen Größen abgeleitet, die die Autorin des Textes als durch die Pandemie besonders bedroht ansieht: das Recht auf Gesundheitsversorgung sowie andere Menschenrechte älterer Menschen. Ihre Bewahrung stellt das eigentliche Ziel der Mobilisierung der Solidarität zwischen den Generationen dar.

Während die Idee der intergenerationellen Solidarität oft mit der Vorstellung einer symmetrischen und reziproken Beziehung verbunden ist, scheint die Erklärung des Rates eine solche wechselseitige Solidarität nicht vorzusehen. Stattdessen wird eine unidirektionale und asymmetrische Beziehung in Anschlag gebracht. Der Text nimmt eine klare Aufteilung der Gemeinschaft in ein starkes Subjekt und ein schwaches Objekt der solidarischen Verantwortung vor. Darüber hinaus wird die Solidarität der Zivilgesellschaft im Unterschied zu den langfristigen Aufgaben der staatlichen Akteure, die in Begriffen von Pflicht und Schuldigkeit formuliert sind, nur in Ausnahmefällen (Krisen) aufgerufen und erscheint als eine spontane und freiwillige

lige Anstrengung. Sie gleicht einer Ressource, die die Politik nicht aus sich heraus (wieder-)herstellen, sondern nur zu schützen oder zu kultivieren versuchen kann. Auf diese Weise versucht die Erklärung, ein gewisses Maß an soziomoralischer Verbindlichkeit und Verantwortung zu beschwören, das über formalisierte Regelungen hinausgeht.

4.2 Große Herausforderungen – große Solidarität

Wie sich gezeigt hat, setzen politische Akteure in puncto Solidarität und Verantwortung zwischen den Generationen große Hoffnungen in die Zivilgesellschaft. Als Fallbeispiel aus dem zivilgesellschaftlichen Diskurs dient uns eine Erklärung der AGE Platform Europe, die am 4. April 2020 unter dem Titel »COVID-19: With great challenge must come great solidarity« veröffentlicht wurde.⁵⁹ Die AGE Platform Europe ist ein Netzwerk von europäischen Non-Profit-Organisationen. Sie beschreibt sich selbst als »Plattform, die die Interessen der 200 Millionen Bürger über 50 in der Europäischen Union zum Ausdruck bringen und unterstützen [...] und Aufmerksamkeit für ihre Belange schaffen soll.«⁶⁰ Der Text beginnt mit der Aussage, die globale Herausforderung von COVID-19 erfordere

»strong action [...] to protect the whole population and leave no one behind. [...] [P]ublic authorities are taking a great variety of measures [...] to provide necessary care and support to those who need it most. Our response to COVID-19 pose unique threats to the equal enjoyment of human rights by older persons. [...] *We must stand in solidarity against COVID-19.* The ongoing crisis cannot be tackled unless we all do our part and stand in unity against the pandemic.«

und weiter heißt es:

»Action to support those who are in vulnerable situations and solidarity are equally essential components of our collective response. More than ever, this pandemic demonstrates the need for societal cohesion, solidarity between and within generations and community resilience. [...] *COVID-19 is not an older persons' disease. We are all vulnerable and interdependent during the pandemic.* [...] On many occasions since the beginning of the crisis, older persons have been pictured as frail, worthless, or a burden to society. [...] *Older persons are valuable members of our societies.* They contribute in numerous ways to their families and their communities.«

59 <https://www.age-platform.eu/special-briefing/covid-19-great-challenge-must-come-great-solidarity>, aufgerufen am 27. Oktober 2023.

60 <https://www.age-platform.eu/about-age>, aufgerufen am 27. Februar 2021 [eigene Übersetzung].

Neben dem Staat, zivilgesellschaftlichen Akteuren oder dem Individuum (»everyone«) wird in der AGE-Stellungnahme immer wieder ein universelles Wir angesprochen. Wie im ersten Beispiel bleibt auch hier das *Subjekt* der solidarischen Verantwortung allerdings weitgehend unbestimmt. Es scheint jedoch klar zu sein, dass sich dieses Wir nicht auf eine bestimmte Gruppe von Menschen (z.B. die Jüngeren) bezieht, sondern auf eine Art allgemeine, umfassende Gemeinschaft. Hinsichtlich der Frage, ob ältere Menschen mit zu diesem Wir gehören oder nicht, scheint der Artikel allerdings ambivalent zu sein und schwankt zwischen verschiedenen Positionen. Auf den ersten Blick scheinen die Älteren als eine besondere Gruppe (»those who need it most«) gesehen zu werden. In dieser Hinsicht scheinen sie nicht in das universelle Wir einbezogen zu werden, sondern das Gegenüber einer Interaktion, das *Objekt* solidarischer Verantwortung zu bilden. Gleichzeitig wird jedoch die Darstellung älterer Menschen als gebrechlich und hilfsbedürftig als eine Form von Altersdiskriminierung kritisiert, die den Eindruck erwecken kann, dass sie eine »burden to society« darstellen. Im Vergleich zu den »vulnerablen Älteren« im ersten Beispiel wird der Beitrag älterer Menschen hervorgehoben, nicht nur in der Vergangenheit, sondern auch in der aktuellen Krise. Sie seien nach wie vor »valuable members of our societies«. Vor diesem Hintergrund lässt sich der Status der Gruppe der älteren Menschen am besten als »Mitbürgerinnen und Mitbürger höheren Alters« beschreiben.

Im Gegensatz zum ersten Beispiel wird Solidarität hier also eher im Sinne einer reziproken Beziehung und wechselseitigen Zusammenarbeit verstanden. Die *zeitliche Richtung* und der *zeitliche Rahmen* verweisen auch auf die Idee einer Reziprozität der Solidarität über die Zeit hinweg. Im Vergleich zum Text des Europarates betont das AGE-Statement eher die Gemeinsamkeiten als die Unterschiede. Mit Verweis auf die Weltgesundheitsorganisation wird betont, dass COVID-19 eben keine altersspezifische Krankheit sei. Das vermeintlich besondere Interesse der Älteren entpuppt sich somit als Interesse aller, das auch die Jüngeren einschließt und ihnen folglich eine höhere Identifikation mit den Alten ermöglicht. Das Ziel ist es, »to protect the whole population and leave no one behind«. Eine mögliche Spaltung der Gesellschaft wird als gefährliche Begleiterscheinung der Pandemie angesehen. Durch den Verweis auf Verletzlichkeit als anthropologische Konstante sowie auf ihren Beitrag zur Gesellschaft werden ältere Menschen als Teil des umfassenden Wir begriffen.

Wie das erste Beispiel beruht auch die Stellungnahme von AGE auf der Vorstellung einer bereits bestehenden Gemeinschaft, die alle Generationen umfasst. Allerdings geht der Text von einer eher reziproken, symmetrischen Beziehung zwischen den Mitgliedern dieser Gemeinschaft aus. So tritt eine umfassendere Solidaritätsgruppe in den Vordergrund. Daher ist es in diesem Text auch nicht notwendig, neue Formen der Unterstützung und des Zusammenhalts zu beschwören. Vielmehr kann an die bereits bestehenden erinnert werden (»More than ever, this pandemic

demonstrates the need for societal cohesion, solidarity between and within generations and community resilience«). Entsprechend zeichnet sich die zugrundeliegende *Norm* einer solidarischen Verantwortung über die Generationen hinweg ab: Es handelt sich um das egalitaristische Ideal einer unveräußerlichen Menschenwürde und universeller Menschenrechte, die für jeden einzelnen Menschen durchgesetzt werden müssen. Dieses Ideal scheint verbunden mit Vorstellungen von Verletzlichkeit und wechselseitiger Abhängigkeit als anthropologischen Grundbedingungen.

Während die Stellungnahme des Europarats intergenerationelle Solidarität im Sinne einer großzügigen Unterstützung der Schwachen durch die Starken versteht (transitiv, asymmetrisch), beschreibt AGE die Solidarität also im Sinne eines gemeinschaftlichen Kampfes (intransitiv, symmetrisch) gegen einen gemeinsamen Feind (»We must stand in solidarity against COVID-19«). Für AGE ist Solidarität nicht nur ein vollkommen freiwilliger (wenn auch nobler) Akt, sondern Teil eines moralischen Vertrags. Die Hilfe ist mehr Ausdruck einer moralischen Verantwortung als ein Akt der Nächstenliebe und des Wohlwollens: »*We also all have a responsibility to be more present to the people around us, our families, our neighbours and everyone in our community*«. Solidarische Verantwortung ist hier keine abstrakte Bezugsgröße, sondern ein Handlungsgrundsatz, der durch lokale und soziale Nähe gefördert wird. So wird Solidarität eher in einer politischen Tradition als Prinzip des sozialen Kampfes verstanden, das den Zusammenhalt stärkt. Sie schafft durch den gemeinsamen Feind eine Gemeinschaft von Gleichen, die durch das kollektive Eintreten für dieselben vitalen Bedürfnisse und Interessen geeint sind.

4.3 Solidarität durch Eigenverantwortung

Das dritte Beispiel stammt aus der Neuen Zürcher Zeitung (NZZ). Die NZZ ist eine Schweizer Tageszeitung mit einer großen Leserschaft im deutschsprachigen Raum. Sie veröffentlicht auch regelmäßig Übersetzungen fremdsprachiger Artikel und Stellungnahmen führender intellektueller Persönlichkeiten, die zur Diskussion über Themen von gesamteuropäischer Tragweite beitragen. Der Artikel »Die Senioren können sich eigenverantwortlich vor dem Virus schützen: Solidarität mit den Jungen heisst, sich für eine Rückkehr zur Normalität einzusetzen«⁶¹ wurde am 17. April 2020 veröffentlicht und ist in Form eines Kommentars geschrieben. Zunächst sollen wieder einige Schlüsselsätze und Passagen veranschaulichen, wie sich die Argumentation des Artikels entfaltet:

»Die Kosten der Corona-Krise bezahlen vor allem die Jüngeren. Sie sollen wieder frei arbeiten und wirtschaften können. [...] In der Lockdown-Strategie stellt der

61 <https://www.nzz.ch/feuilleton/corona-krise-die-senioren-koennen-sich-selber-schuetzen-l-d.1552257>, abgerufen am 27. Oktober 2023.

Schutz der Alten ein zentrales Argument dar. Gleichzeitig treffen die Konsequenzen der Strategie vor allem die unter 65-Jährigen. Deshalb haben einige Seniorinnen und Senioren, unter ihnen die Autoren dieses Textes, eine Petition lanciert, die für eine rasche Freigabe aller Aktivitäten plädiert [...] Menschen über 65 gehören nach Auffassung der Epidemiologen zu den mehrheitlich Gefährdeten, nicht so sehr zu den Gefährdern. Daher sollten sie sich durch grössere Vorsicht und Zurückhaltung, also durch Selbstverantwortung, schützen und sich dagegenstemmen, dass man ihretwegen alles herunterfährt. [...] Ihr Ziel [der Petition] ist die rasche und reibungslose Rückkehr zur Normalität. Die Initianten sind nämlich besorgt, dass der nicht nur wirtschaftlich extrem teure Ausnahmezustand unnötig verlängert wird.«

Schon die Überschrift des Kommentars scheint einen vielversprechenden Einstieg in die Analyse zu bieten. Erstens wird darin im Vergleich zu den beiden vorangegangenen Texten die Richtung der Solidarität umgekehrt: Die Alten werden aufgefordert, sich mit den Jungen zu solidarisieren. Indem der Artikel die Älteren als eine Gruppe darstellt, die für sich selbst Verantwortung übernehmen kann, scheint er auch dem negativen Bild vom Alter als einem verletzbaren, bedürftigen und abhängigen Zustand zu widersprechen. In der Idee der Eigenverantwortung sind die Entitäten des *Subjekts* und des *Objekts* der Verantwortung identisch. Schließlich spricht der Titel von einer Rückkehr zur Normalität. Ungeachtet des konservativen Untertons ist die *zeitliche Richtung* prospektiv: Alte, vertraute Verhältnisse sollen wiederhergestellt, der Krisenmodus überwunden werden (»Normalität« vs. »Notfall«). Der zeitliche Rahmen ist das Hier und Jetzt (»rasche und reibungslose Rückkehr«).

So scheint der Titel auf den ersten Blick ein moralisches Paradigma der Solidarität und Verantwortung zu beschwören, das von Ideen der Selbstüberschreitung und Generativität geprägt ist, der dem späteren Erwachsenenalter zugeschriebenen Sorge um künftige Generationen und über das eigene Leben hinausreichenden Belange.⁶² Ein solcher Text könnte sich mit der (Neu-)Verhandlung von Generationenbeziehungen innerhalb von Familien in der COVID-19-Krise befassen, z.B. damit, wie Großeltern ihre eigenen Kinder entlasten können, die in der Krise mit Homeoffice, Homeschooling und finanziellen Einbußen zu kämpfen haben. Auch könnten Vorschläge formuliert werden, dass ältere Menschen sich zurückziehen und isolieren, damit Kindergartenkinder leichter ihre Freundinnen und Freunde treffen und Schulkinder wieder Zugang zur Bildung haben können.

Allerdings schlägt der Text argumentativ eine andere Richtung ein. Im zweiten Satz stellen die Autoren die Kernbotschaft ihrer Petition vor: die freie Entfaltung wirtschaftlicher Interessen (*arbeiten und wirtschaften*) und die Rückgewinnung von Freiheit und Handlungsfähigkeit der jungen Generationen. Bei der Kritik an

62 Kotre J.N.: *Outliving the self: how we live on in future generations*, New York 1996.

Lockdownmaßnahmen beziehen sie sich auf die »massiven Eingriffe in das Wirtschafts- und Gesellschaftsleben«, nicht aber auf Interventionen in das Familienleben, das Bildungssystem oder das individuelle Wohlergehen. Allein die Bezeichnung der »unter 65-Jährigen« ist Ausdruck einer ökonomischen Betrachtungsweise. Indem die Biografie nach dem Zeitpunkt des Ausscheidens aus dem Erwerbsleben eingeteilt wird, wird gleichzeitig ein Bild der Älteren als unproduktiv nahegelegt. Die Behauptung, dass die negativen Folgen der Schließung vor allem die jüngere Generation betreffen, steht im Kontrast zu den vorangegangenen Beispielen, die sich auf die Beeinträchtigungen der Gesundheit und des Wohlbefindens älterer Menschen konzentrierten. Nicht nur, dass diese hier relativiert werden (als unwichtig oder von den Senioren bereitwillig akzeptiert). Es wird allgemein davon ausgegangen, dass die Älteren unrechtmäßige Profiteure der Abriegelung und die Jungen die eigentlichen Leidtragenden sind.

Schließlich spricht der Artikel von »zunehmend untragbaren und unbezahlbaren Zwangsregimen«, die durch »Zwangssolidarität« geschaffen würden, und stellt diese den »Werten der Freiheit und der Selbstverantwortung« gegenüber, die »für jede Gemeinschaft überlebenswichtige Beachtung« verdienen. Mehr als das Ideal der Generativität kommen hier also (markt-)liberale Normen der individuellen (unternehmerischen) Freiheit und Eigenverantwortung zum Ausdruck. Die Stellungnahme wendet sich entschieden gegen staatliche Regulierung, die im Sinne von Zwängen und Verboten interpretiert wird. Stattdessen wird älteren Menschen zugetraut, sich in der Krise selbst zu versorgen, indem sie individuelle Tugenden wie »Vorsicht« und »Zurückhaltung« an den Tag legen. Es käme einer Diskriminierung gleich, ihnen den Status verantwortungsbewusster moralische Akteure und Bürgerinnen bzw. Bürger abzuspochen. Auch wer von Risiken betroffen ist, muss (und kann) diese Risiken und die möglicherweise resultierenden negativen Folgen für die eigene Gesundheit und das eigene Leben eigenverantwortlich tragen. Im Gegensatz zum ersten Beispiel, in dem den »vulnerablen Älteren« generell die Kompetenz abgesprochen wurde, sich der Pandemie allein zu stellen, scheint es für die »kompetenten und pflichtbewussten, aber auch engagierten Alten« eine Pflicht zu sein, einen eigenverantwortlichen Beitrag zu leisten. Das sich hier abzeichnende (markt-)liberale moralische Paradigma identifiziert also die individuelle Eigenverantwortung als Kern der intergenerationellen Solidarität. Das Bemühen, für sich selbst zu sorgen, um den Jungen nicht zur Last zu fallen und ihrer Freiheit und ihrem künftigen wirtschaftlichen Wohlergehen nicht im Wege zu stehen, wird als ultimative Manifestation der Solidarität und Verantwortung zwischen den Generationen beschrieben.

Indem der NZZ-Artikel zur Solidarität mit »den Jungen« aufruft, kehrt er die in den beiden vorangegangenen Beispielen dargestellte Generationenkonstellation um. Er versteht die Solidarität zwischen den Generationen weder als solidarische Unterstützung der Schwachen wie die Erklärung des Europarates noch als Teil

eines verbindlichen moralischen Generationenvertrags wie die Stellungnahme der AGE. Vielmehr entfaltet er eine (markt-)liberale Idee von Solidarität. Der Europarat spricht von Solidarität als einem freiwilligen Akt großzügiger Hilfe für die Schwachen. Der NZZ-Artikel hingegen, der ebenfalls die Freiwilligkeit der Solidarität betont (»Solidarität, die nicht freiwillig ist, ist keine Solidarität«), interpretiert den Versuch, nicht zur Belastung für Jüngere zu werden, als Ausdruck der intergenerationellen Solidarität. Während in der Stellungnahme von AGE Solidarität als symmetrisches Konzept in dem Sinne verstanden wird, dass jede Generation zu einem bestimmten Zeitpunkt ihren Beitrag leistet, ist der Solidaritätsbegriff des NZZ-Artikels insofern symmetrisch, als er die Idee freier und gleichberechtigter Individuen in den Mittelpunkt stellt, die in der Lage sind, für sich selbst zu entscheiden und Verantwortung zu übernehmen – auch wenn dies bedeutet, (mehr) Risiken einzugehen.

5. Diskussion und Ausblick: Zusammenhalt der Generationen?

Die Begriffe der Solidarität und Verantwortung zwischen den Generationen scheinen in den Diskursen über geeignete Maßnahmen zur Bekämpfung der COVID-19-Pandemie allgegenwärtig zu sein. Sie bilden zentrale Bezugspunkte in politischen Erklärungen, zivilgesellschaftlichen Debatten und öffentlichen Mediendiskursen. Die exemplarische Analyse der drei ausgewählten Fälle macht jedoch deutlich, dass es erhebliche Unterschiede in der Verwendung und den normativen Implikationen dieser Konzepte geben kann.

In den ersten beiden Beispielen lässt sich in Bezug auf die Gruppenkonstellation unterscheiden zwischen einer Konzeption von Solidarität *innerhalb* einer Gruppe und der einer Solidarität *gegenüber* einer Gruppe. Während im AGE-Beispiel vor allem von einer transgenerationalen Gemeinschaft die Rede ist, in der Subjekt und Objekt der solidarischen Verantwortung letztlich zusammenfallen, geht es in der Erklärung des Europarats eher um zwei unterschiedliche Gruppen, nämlich die Jungen und die Alten. Bei näherer Betrachtung zeigen sich hier zwei unterschiedliche moralische Paradigmen der Solidarität: Auf der einen Seite finden wir die Vorstellung einer allumfassenden Solidarität über alle Altersgruppen und Generationen hinweg, die auf einer gemeinsamen menschlichen Verletzlichkeit und einer allgemeinen Bedrohung der Gesundheit und des Wohlergehens aller beruht. Auf der anderen Seite gibt es eine eher asymmetrische und unidirektionale Beziehung zwischen einer überlegenen Gruppe, die die Schwachen und Vulnerablen aus Mitgefühl und Fürsorge unterstützt. Beide Paradigmen haben sowohl unterschiedliche moralische Implikationen als auch je eigene Schwierigkeiten. Während das Verständnis von Solidarität zwischen den Generationen als Solidarität *innerhalb einer Gruppe* Fragen nach moralisch relevanten Unterschieden zwischen den Mitgliedern dieser

imaginierten allumfassenden und gleichberechtigten Solidaritätsgruppe aufwirft, könnte die Vorstellung von Solidarität *gegenüber einer anderen* Gruppe zur Reproduktion von altersbezogenen Stereotypen, Diskriminierung und *Othering* der Älteren führen.

Im dritten Beispiel werden ältere Menschen, das Alter und die Beziehungen zwischen den Generationen auf grundsätzlich andere Weise dargestellt. Obwohl auch die Autoren des NZZ-Artikels akzeptieren, dass ältere Menschen in Bezug auf COVID-19 ein besonderes Risiko tragen, ziehen sie daraus ganz andere Schlussfolgerungen in Bezug auf intergenerationale Solidarität und Verantwortung. Die Zugehörigkeit zu einer Risikogruppe bedeutet für sie, dass man mehr Verantwortung übernehmen muss, um der Gesellschaft nicht zur Last zu fallen. In diesem Beispiel wird intergenerationale Solidarität also nicht als interner Zusammenhalt einer Gesamtgruppe oder als asymmetrische Beziehung einer überlegenen Gruppe zu einer anderen, schwächeren Gruppe konzipiert, sondern als Verantwortung einer schwachen, aber engagierten und kompetenten Gruppe gegenüber dem Rest der Gesellschaft. Dieses moralische Paradigma betont die Eigenverantwortung der Einzelnen, während jegliche staatliche Intervention oder Rücksichtnahme als Hindernis für echte Solidarität gewertet wird. Natürlich kann auch dieses Konzept problematisiert werden, da Solidarität hier Gefahr läuft, für eine einseitige Verantwortungszuschreibung an ältere Menschen instrumentalisiert zu werden.⁶³

Insgesamt verdeutlichen die drei Beispiele die Bandbreite der Sichtweisen der vermeintlich homogenen Gruppe der Älteren und ihres Stellenwerts im moralischen Gefüge der Gesellschaft. Vor der Pandemie hatten sich die *Fridays for Future*-Proteste vor allem auf die vermeintlich »ignoranten, besserwisserischen Alten« und ihren angeblich egoistischen Lebensstil konzentriert. Während ähnliche altersfeindliche Stereotype nach wie vor bestehen,⁶⁴ ist das Bild im Zuge von COVID-19 vielfältiger, komplizierter und ambivalenter geworden. In der Anfangsphase der Coronapandemie wurde die diskursive Bühne von den »vulnerablen Älteren« beherrscht, die der Hilfe der »normalen« Bevölkerung bedürfen. Ein solches Bild neigt dazu, neue Formen eines »mitfühlenden Ageismus« zu fördern.⁶⁵ Mit zunehmender Dauer der Pandemie und der politischen Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung und Kontrolle wurden diskursiv auch die gleichberechtigten »Mitbürger höheren Alters« und

63 Schweda M., Pfaller L.: Responsibilization of aging? An ethical analysis of the moral economy of prevention. In: Leibing A., Schickanz S. (Hg.): Preventing old age and decline? Critical observations on aging and dementia, Oxford und New York 2020, 192–213.

64 Meisner B.A.: Are you ok, Boomer? intensification of ageism and intergenerational tensions on social media Amid COVID-19. *Leis Sci* (2020), <https://doi.org/10.1080/01490400.2020.1773983>.

65 Vervaecke D., Meisner B.A.: Caremongering and assumptions of need: the spread of compassionate ageism during COVID-19. *Gerontologist* (2020), <https://doi.org/10.1093/geront/gnaa131>.

die ›kompetenten, pflichtbewussten und engagierten Alten‹ angesprochen, was Anlass zur Sorge hinsichtlich einer möglicherweise problematischen »Responsibilisierung« des Alters gab.⁶⁶ Die weitere Forschung wird zeigen müssen, wie sich diese Bilder und die entsprechenden Appelle an intergenerationale Solidarität und Verantwortung auch vor dem Hintergrund weiterer Krisen entwickeln oder durch andere ersetzt werden.⁶⁷

Darüber hinaus weisen diese Überlegungen auf einen weiteren wichtigen Aspekt hin, der bei der Analyse zeitgenössischer Diskurse über intergenerationale Solidarität und Verantwortung berücksichtigt werden muss: die jeweilige Sprecherposition und die den Stellungnahmen zugrundeliegenden Motive und Interessen. So müssen die Äußerungen im Kontext des institutionellen Hintergrunds ihrer Autorinnen und Autoren sowie ihrer Verortung im Gesamtdiskurs betrachtet werden. Die Erklärung des Europarates drückt seinen Einsatz für den Schutz der Menschenrechte aus. AGE als Netzwerk für NGOs, die sich für die Interessen älterer Menschen einsetzen, zielt darauf ab, Exklusion durch Ausgleich sozialer Ungleichheiten und Verweis auf universelle Menschenrechte und Vulnerabilität als anthropologische Konstante zu überwinden. Im Gegensatz dazu scheint das dritte Beispiel eher durch eine marktliberale Sicht geprägt zu sein, vielleicht nicht zuletzt aufgrund der institutionellen Zugehörigkeit der Autoren als ehemalige Leiter neoliberaler *Think Tanks* und Interessenvertreter von Unternehmen. Die Beispiele zeigen demnach auch die Notwendigkeit, machtkritische Überlegungen in eine Analyse intergenerationaler Solidarität und Verantwortung einzubeziehen. So bedarf es bestimmter Ressourcen, um einen öffentlichkeitswirksamen Aufruf zur Solidarität zu starten. Ebenso müssen die im Diskurs artikulierten Vorstellungen und moralischen Paradigmen von intergenerationaler Solidarität und Verantwortung mit den politischen und wirtschaftlichen Standpunkten und Interessen ihrer Vertreterinnen und Vertreter in Bezug gesetzt werden. Dazu gehört letztlich auch die Berücksichtigung nationaler Besonderheiten und Unterschiede in den jeweiligen Traditionen sozialetischen Denkens und Handelns, den politischen Wohlfahrtsregimen und der öffentlichen Deliberation. In einer solch differenzierten machtkritischen Perspektive können auch zugrundeliegende Interessen und Motivationen sowie die Frage nach der Authentizität von Appellen an Solidarität und Verantwortung in den Blick genommen werden.⁶⁸

66 Graefe S., Haubner T., van Dyk S.: »Was schulden uns die Alten?« Isolierung, Responsibilisierung und (De-)Aktivierung in der Corona-Krise. *Leviathan* 48(2020) H. 3, 407–432.

67 Morrow-Howell N., Gonzales E.: Recovering from coronavirus disease 2019 (COVID-19): resisting ageism and recommitting to a productive aging perspective. *Public Policy Aging Rep* 30 (2020) H. 4, 133–137.

68 Zu ersten Überlegungen in einer solchen Perspektive vgl. Ellerich-Groppe N.: Zwischen neuer Solidarität und Entsolidarisierung – Der Sozialstaat angesichts des digitalen Wandels. *Zeitschrift für Politikwissenschaft* (2021). <https://doi.org/10.1007/s41358-021-00300-4>.

Schließlich können zugrundeliegende Interessen und Motivationen nicht nur in ihrer Eigenlogik rekonstruiert, sondern auch moralphilosophisch im Hinblick auf ihre Gültigkeit und Akzeptabilität bewertet werden. Der hier vorgestellte Ansatz einer deskriptiv-ethischen Diskursanalyse zielt darauf ab, einen ersten Schritt in diese Richtung zu gehen: Erst wenn implizite konzeptuelle Annahmen und moralische Prämissen expliziert werden, kann eine offene und transparente Diskussion der normativen Bedeutung, Legitimität und Tragfähigkeit von Appellen an intergenerationelle Solidarität und Verantwortung stattfinden. Dabei beleuchtet die Analyse auch das umfassende moralische Gefüge intergenerationaler Beziehungen, das nicht auf Solidarität allein reduziert werden kann. Solidarität und solidarische Verantwortung können den Zusammenhalt zwischen den Generationen stärken, aber sie können andere, grundlegendere und gewichtigere moralische und rechtliche Verpflichtungen wie etwa das Menschenrecht auf angemessene Gesundheitsversorgung im Alter nicht relativieren oder ersetzen. So ist die Frage, ob besonders gefährdete Menschen mit Gütern und Hilfsleistungen versorgt werden sollten, die für ihr Überleben in einer Pandemie unerlässlich sind, nicht nur eine Frage der Solidarität, sondern vor allem ein elementares Gebot der Menschlichkeit und der sozialen Gerechtigkeit. In diesem Sinne ist die Corona-Krise auch als eine Chance zu verstehen: Indem sie alte Routinen und vermeintliche Gewissheiten in Frage stellt, zwingt sie uns, die wechselseitigen Verpflichtungen und Verantwortlichkeiten zwischen den Generationen, die die grundlegende *Moral Economy* unserer spätmodernen, alternden Gesellschaften ausmachen, kritisch zu prüfen und gegebenenfalls neu zu verhandeln.

Literatur

- Abrams P.: The historical sociology of individuals: identity and the problem of generations. In: Ders. (Hg.): Historical sociology, Summerset 1982, 227–266.
- Ahrens L.: Corona Krise. Wir brauchen jetzt Solidarität mit der jungen Generation. Hamburger Morgenpost, 26.05.2020, <https://www.mopo.de/hamburg/meinung/corona-krise-wir-brauchen-jetzt-solidaritaet-mit-der-jungen-generation-36748854>, aufgerufen am 23. September 2020.
- Ayalon L.: There is nothing new under the sun: ageism and intergenerational tension in the age of the COVID-19 outbreak. IntPsychogeriatr 32 (2020) H. 10, 1–4.
- Ayalon L., Chasteen A., Diehl M., Levy B., Neupert S. D., Rothermund K., Tesch-Römer C., Wahl H.-W.: Aging in times of the COVID-19 pandemic: avoiding ageism and fostering intergenerational solidarity. J Gerontol Ser B Psychol Sci Soc Sci 76(2021), H. 2, e49–e52, <https://doi.org/10.1093/geronb/gbaa051>.
- Bachega H. (2020) Inside story of Spain's care home tragedy. BBC News, 30.4.2020, <https://www.bbc.com/news/world-europe-52188820>, aufgerufen am 2. Juli 2020.

- BAGSO (Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen): Protecting human life – strengthening cohesion. BAGSO recommendations in times of the spread of the coronavirus, 2020, https://www.bagso.de/fileadmin/user_upload/bagso/06_Veroeffentlichungen/2020/Statement_Protecting_human_life.pdf, aufgerufen am 31. Juli 2023.
- Barabaschi B.: Intergenerational solidarity in the workplace: can it solve Europe's labor market and social welfare crises? *SAGE Open* 5 (2015) H. 4, 1–11.
- Bascaramurty D. (2020) Not okay, boomer: Tensions mount between generations as some seniors resist social distancing. *The Globe and Mail*. 16.03.2020, <https://www.theglobeandmail.com/canada/article-notokay-boomer-tensions-mount-between-generations-as-some-seniors/>, aufgerufen am 16. März 2020.
- Barry C., Lazar S.: Justifying the lockdown. 20.05.2020, <https://www.ethicsandinternationalaffairs.org/2020/justifying-lockdown/>, aufgerufen am 23. September 2020.
- Bayertz K., Boshammer S.: Solidarität. In: Gosepath S., Hinsch W., Rössler B. (Hg.) *Handbuch der politischen Philosophie und Sozialphilosophie*, Berlin 2008, 1197–1201.
- Beckett L.: Older people would rather die than let Covid-19 Harm US economy: Texas Official. *The Guardian*, sec. World news, 24.03.2020, <https://www.theguardian.com/world/2020/mar/24/older-peoplewould-rather-die-than-let-covid-19lockdown-harm-us-economytexas-official-dan-patrick>, aufgerufen am 24. März 2020.
- Bengtson V.L., Olander E.B., Haddad A.A.: The »generation gap« and ageing family members: toward a conceptual model. In: Gubrium J.F. (Hg.) *Time, roles, and self in old age*, New York 1976, 237–263.
- Bengtson V.L., Oyama P.S.: Intergenerational solidarity and conflict. In: Cruz-Saco M.A., Zelenev S. (Hg.) *Intergenerational solidarity: strengthening economic and social ties*, New York 2010, 35–52.
- Bengtson V.L., Achenbaum W.A. (Hg.): *The Changing Contract across Generations*, New York 1993.
- Brglez M., Duda J., Ijabs I. et al.: Solidarity between generations must guide the EU response to and recovery from COVID-19. https://towardsanagefriendlyep.files.wordpress.com/2020/05/letter-to-ec-and-council_solidarity-between-generations.pdf, 28.05.2020, aufgerufen am 30. September 2020.
- Bourgeois L.: *Solidarität. Von den Grundlagen dauerhaften Friedens*, Frankfurt a.M. 2020.
- Callahan D.: *Setting limits: medical goals in an aging society*, New York 1987.
- Callahan D., ter Meulen R., Topinková E. (Hg.): *A world growing old: the coming health care challenges*, Washington 1996.

- Cruz-Saco M.A.: Intergenerational solidarity. In: Cruz-Saco M.A., Zelenev S. (Hg.): Intergenerational solidarity strengthening economic and social ties, New York 2010, 9–34.
- Cruz-Saco M.A., Zelenev S. (Hg.): Intergenerational Solidarity. Strengthening economic and social ties, New York 2010.
- Derppmann S.: Gründe der Solidarität, Münster 2013.
- Diprose K., Valentine G., Vanderbeck R., Liu C., McQuaid K.: Climate change, consumption and intergenerational justice: lived experiences in China, Bristol 2019.
- Durkheim É.: The division of labor in society. Edited and with a new introduction by Steven Lukes. Translation by W. D. Halls, New York 2014.
- Ehni H.J., Wiesing U., Ranisch R.: Saving the most lives: a comparison of European triage guidelines in the context of the COVID-19 pandemic. *Bioethics* 35 (2021) H. 2, 125–134.
- Ellerich-Groppe N.: Zwischen neuer Solidarität und Entsolidarisierung – Der Sozialstaat angesichts des digitalen Wandels. *Zeitschrift für Politikwissenschaft* (2021). <https://doi.org/10.1007/s41358-021-00300-4>.
- Ellerich-Groppe N., Schweda M., Pfaller L.: #StayHomeFor-Grandma: Towards an analysis of intergenerational solidarity and responsibility in the coronavirus pandemic. *Social Sci Hum Open* (2020). <https://doi.org/10.1016/j.ssaho.2020.100085>.
- El Ouassil S.: Lebe so, dass die Alten überleben. Eine Kolumne von Samira El Ouassil. Spiegel Online, 12.03.2020, <https://www.spiegel.de/kultur/coronavirus-lebe-so-dass-die-alten-ueberleben-a-8f668c8-4f36-4a24-afd5-5e2d7ac12d48>, aufgerufen am 23. September 2020.
- Fallon A., Dukelow T., Kennelly S.P., O'Neill D.: COVID-19 in nursing homes. *QJM Int J Med* 113(2020) H.6, 391–392.
- Farrell T.W., Ferrante L.E., Brown T., Francis L., Widera E., Rhodes R., Hwang U., Witt L.J., Thothala N., Liu S.W., Vitale C.A., Braun U.K., Stephens C., Saliba D.: AGS position statement: resource allocation strategies and age-related considerations in the COVID-19 era and beyond. *J Am Geriatr Soc* 68(2020) H.6, 1136–1142.
- Fealy G., McNamara M., Treacy M.P., Lyons I.: Constructing ageing and age identities: a case study of newspaper discourses. *Ageing Soc* 32(2012) 85–102.
- Gandhi R., Patel A.: What if two COVID-19 victims need ventilators and just one is available? Health care providers need a well-organized response grounded in science and ethics as the U.S. responds to the pandemic. *Scientific American*. <https://blogs.scientificamerican.com/observations/what-if-two-covid-19-victims-need-ventilators-and-just-one-is-available/>, 16.03.2020, aufgerufen am 16. März 2020.
- Gee E., Gutman G. (Hg.): The overselling of population ageing: Apocalyptic demography, intergenerational challenges and social policy, Oxford 2000.

- Graefe S., Haubner T., van Dyk S.: »Was schulden uns die Alten?« Isolierung, Responsibilisierung und (De-)Aktivierung in der Corona-Krise. *Leviathan* 48(2020) H. 3, 407–432.
- Guterres A.: Video, 1.05.2020 <https://www.un.org/development/desa/ageing/news/2020/05/covid-19-older-persons/>, aufgerufen am 23. September 2020.
- Haan Y.: Solidarität der Generationen ist notwendig. Deutschlandfunk Kultur. https://www.deutschlandfunkkultur.de/millennials-und-die-coronakrise-solidaritaet-der.1005.de.html?dram:article_id=475123, 22.04.2020, aufgerufen am 23. September 2020.
- Haarhoff H.: Sperrt uns ein! *taz. die tageszeitung*, 10.04.2020, <https://taz.de/Isolation-in-der-Coronakrise/!5675306/>, aufgerufen am 23. September 2020.
- Hackler C. (Hg.): *Health care for an aging population*, Albany 1994.
- Harris J.: *The value of life*, London 1985.
- Holmer P., Holstein M. (Hg.), *A Good Old Age? The paradox of setting limits*, New York 1990.
- Jöbges S., Vinay R., Luyckx V.A., Biller-Andorno N.: Recommendations on COVID-19 triage: international comparison and ethical analysis. *Bioethics* 34(2020) H. 9, 948–959.
- John G., Schnauder A., Thaler S.: Der teure Schutz der Alten. *Der Standard*, 24.05.2020, <https://www.derstandard.de/story/2000117640844/derteure-schutz-z-der-alten>, aufgerufen am 23. September 2020.
- Jonas H.: *The imperative of responsibility: in search of an ethics for the technological age*, Chicago 1985.
- Karpf A.: Don't let prejudice against older people contaminate the climate movement. *The Guardian*, 18.01.2020, <https://www.theguardian.com/commentisfree/2020/jan/18/ageism-climate-movement-generation-stereotypes>, aufgerufen am 26. Februar 2021.
- Kayı İ., Sakarya S.: Policy analysis of suppression and mitigation strategies in the management of an outbreak through the example of COVID-19 pandemic. *Infect Dis Clin Microbiol* 2(2020) H. 1, 30–41.
- Kornfeld-Matte R.: Statement: »Unacceptable«—UN expert urges better protection of older persons facing the highest risk of the COVID-19 pandemic. <https://www.ohchr.org/EN/NewsEvents/Pages/DisplayNews.aspx?NewsID=25748&LangID=EUN>, 2020, aufgerufen am 23. September 2020.
- Kotre J.N.: *Outliving the self: how we live on in future generations*, New York 1996.
- Kluge H.H.P.: Statement: older people are at highest risk from COVID-19, but all must act to prevent community spread. <https://www.euro.who.int/en/health-topics/health-emergencies/coronavirus-covid-19/statements/statement-older-people-are-at-highest-risk-from-covid-19,-but-all-must-act-to-prevent-communityspread>, 2020, aufgerufen am 23. September 2020.

- Kulldorff M., Gupta S., Bhattacharya S.: The Great Barrington Declaration. <https://gbdeclaration.org/>, 2020, aufgerufen am 27. Februar 2021.
- Macron E.: Rede von Emmanuel Macron am 16.03.2020. https://www.achgut.com/artikel/corona_text_der_rede_von_emanuel_macron_auf_deutsch, aufgerufen am 16. März 2022.
- Martin R., Williams C., O'Neill D.: Retrospective analysis of attitudes to ageing in the Economist: apocalyptic demography for opinion formers. *BMJ* 339 (2009) b4914. <https://doi.org/10.1136/bmj.b4914>.
- Meisner B.A.: Are you ok, Boomer? intensification of ageism and intergenerational tensions on social media Amid COVID-19. *Leis Sci* (2020), <https://doi.org/10.1080/01490400.2020.1773983>.
- Merkel A.: Rede von Angela Merkel am 18.03.2020. <https://www.bundesregierung.de/resource/blob/975232/1732182/d4af29ba76f62f61f1320c32d39a7383/fernsehansprache-von-bundeschkanzlerin-angela-merkel-data.pdf>, aufgerufen am 16. März 2022.
- Metz K.H.: Solidarity and history: Institutions and social concepts of solidarity in 19th Century Western Europe. In: Bayertz K. (Hg.): *Solidarity*, Dordrecht 1999, 191–207.
- Moody H.R., Achenbaum W.A.: Solidarity, sustainability, stewardship: ethics across generations. *Interpretation* 68(2014) H. 2, 150–158.
- Montero-Odasso M., Hogan D.B., Lam R., Madden K., MacKnight C., Molnar F., Rockwood K.: Age alone is not adequate to determine health-care resource allocation during the COVID-19 pandemic. *Can Geriatr J* 23 (2020) H. 1, 152.
- Morrison L., Wilsker M.: Is the environmental movement ageist? *The Guardian*, 20.01.2020, <https://www.theguardian.com/environment/2020/jan/20/is-the-environmental-movement-ageist>, aufgerufen am 26. Februar 2021.
- Morrow-Howell N., Gonzales E.: Recovering from coronavirus disease 2019 (COVID-19): resisting ageism and recommitting to a productive aging perspective. *Public Policy Aging Rep* 30 (2020) H. 4, 133–137.
- Page E.A.: *Climate change, justice and future generations*, Cheltenham 2006.
- Petter J.: Generationenkonflikt in der Pandemie: Jüngere wollen in Zukunft andere Corona-Maßnahmen als Alte. *Bento*, <https://www.bento.de/politik/wissenschaftler-zu-corona-krise-juengere-menschen-machen-sich-sorgen-um-ihre-zukunft-a-b5e6289bbd88-4d6e-b786-807c6fb20b15#refsp0ni>, aufgerufen am 23. September 2020.
- Pfeifer S.K., Susman M.B. (Hg.): *Families: intergenerational and generational connections*, New York 1991.
- Phillipson C.: *Reconstructing old age: new agendas in social theory and practice*, London 1998.

- Prainsack B., Buyx A.: Solidarity: reflections on an emerging concept in bioethics. <https://www.nuffieldbioethics.org/assets/pdfs/Solidarity-report.pdf>, 2011, aufgerufen am 17. April 2020.
- Sant'Egidio: Unsere Zukunft – Nicht ohne die alten Menschen. <https://www.santegidio.org/pageID/37740/langID/de/Unsere-Zukunft--nicht-ohne-die-alten-Menschen-Appell-lesen-und-unterschreiben.html>, 2020, aufgerufen am 16. März 2022.
- Schick Tanz S., Schweda M.: The diversity of responsibility: the value of explication and pluralization. *Med Stud* 3(2012) H. 3, 131–145.
- Schweda M., Pfaller L.: Responsibilization of aging? An ethical analysis of the moral economy of prevention. In: Leibing A., Schick Tanz S. (Hg.): Preventing old age and decline? Critical observations on aging and dementia, Oxford und New York 2020, 192–213.
- Seyffarth M.: Nun muss meine Generation Verzicht lernen und Größe beweisen. *Die Welt*, 14.03.2020, <https://www.welt.de/wirtschaft/article206538483/Corona-Krise-Die-junge-Generation-muss-Groesse-beweisen.html>, aufgerufen am 23. September 2020.
- Skillington T.: Climate change and intergenerational justice, Abingdon 2019.
- Solnit R.: ›The way we get through this is together‹: the rise of mutual aid under coronavirus. *The Guardian*, 14.05.2020, <https://www.theguardian.com/world/2020/may/14/mutual-aid-coronavirus-pandemic-rebecca-solnit>, aufgerufen am 23. September 2020.
- Stromberg S.: Why baby boomers' grandchildren will hate them. *The Washington Post*, 17.09.2019, <https://www.washingtonpost.com/opinions/2019/09/17/why-baby-boomers-grandchildren-will-hate-them/>, aufgerufen am 15. Dezember 2020.
- Taylor A.E.: Solidarity: obligations and expressions. *J Political Philosophy* 23(2015) H. 2, 128–145.
- ter Meulen R.: Solidarity and justice in health and social care, Cambridge 2017.
- Vergano M., Bertolini G., Giannini A., Gristina G.R., Livigni S., Mistraretti G., Riccioni L., Petrini F.: SIAARTI recommendations for the allocation of intensive care treatments in exceptional, resourcelimited circumstances. *Minerva Anestesiol* 86(2020) H. 5, 469–472.
- Vervaecke D., Meisner B.A.: Caremongering and assumptions of need: the spread of compassionate ageism during COVID-19. *Gerontologist* (2020), <https://doi.org/10.1093/geront/gnaa131>.
- Wachter S.K.: Social security and private pensions: providing for retirement in the 21st century, Lexington 1988.
- Walker A.: The new ageism. *Political Q* 83(2012) H. 4, 812–819. <https://doi.org/10.1111/1/j.1467-923X.2012.02360.x>.

- Williamson J., Watts-Roy D.M., Kingson E.R. (Hg.): *The generational equity debate*, New York 1999.
- Winslow G.R., Walters J.W. (Hg.): *Facing limits: ethics and health care for the elderly*, Boulder 1993.
- Wyman M.F., Shovitz-Ezra S., Bengel J.: Ageism in the health care system: providers, patients, and systems. In: Ayalon L, Tesch- Römer C (Hg.) *Contemporary perspectives on ageism*, Cham 2018, 193–212.
- Zirfas J.: Birth, progress, and appropriation: aging and generationality from the perspective of historical anthropology. In: Schweda M., Coors M., Bozarro C. (Hg.) *Aging and human nature: perspectives from philosophical, theological, and historical anthropology*, Cham 2020, 205–217.

